



AWO

Zeitung

ARBEITERWOHLFAHRT WÜRTTEMBERG



#wir machen weiter

GRUSSWORT

Nils Opitz–Leifheit	Bezirksvorsitzender AWO Württemberg e.V.	1
DIE HERAUSFORDERUNGEN		
Riesenflickenteppich mit unterschiedlichen Auslegungen	Bezirksverband	2
Solidarität in Krisenzeiten	Bezirksverband	
Corona in Zahlen	Bezirksverband	3
Bürde für die Leistungserbringer im Sozialwesen		
Corona, Schulschließungen und Kurzarbeitergeld	OV Böblingen	4
AWO–Verband im Corona–Modus	Bezirksverband	
In Kontakt bleiben und Neues erfahren	Bezirksverband	
Auf dem Weg zur Home–Office	Bezirksverband	5
Große und kleine Lösungen	Bezirksverband	
Kartenflut statt Besucherströme	Bezirksverband	
TECHNISCHE VORAUSSETZUNGEN, MENSCHLICHE LÖSUNGEN		
Das Wir ist stärker als das Ich!		6
AWOs Aalen, Bietigheim, Blaubeuren, Böblingen, Ehingen, Eisligen, Heilbronn, Leonberg, Münchingen, Stuttgart		
Im Demenzbereich geht es besser		7
FOKUS: SENIORINNEN UND SENIOREN		
In der Krise zeigt sich der Charakter	AWO Heidenheim	8
Videobotschaften, Vitaminbomben und Migra–Petzer	OV Ludwigsburg	9
FOKUS: KINDER UND JUGENDLICHE		
Jugendarbeit in Zeiten von Corona	AWO Heidenheim	10
Summ, summ, summ – Berta fragt warum ...	Bezirk Kinder- und Jugendhilfe	11
Neue Leidenschaften und Stärken entdeckt	AWO Referat Freiwilligendienste	12
Es wird schwerer für alle	AWO Bodensee–Oberschwaben	
Europa ohne Grenzen	Jugendwerk	13
FOKUS: GLOBALE FOLGEN		
Die Armen trifft es am stärksten	AWO International	14
Die psychische Belastung ist enorm		15
FOKUS: PRÄ–CORONA – EIN BLICK ZURÜCK		
Mehr als ärgerlich		16
Weg mit den Barbies, her mit den Angies	AWO Ludwigsburg	18
Nicht alles in den Sozialen Medien glauben	AWO Ludwigsburg	
Ein Wechsel, der Vieles verändert	Bezirksverband	19
Arnd von Böhmer geht		
Geschichte der Pflege	AWO Bildungsakademie	20
TERMINE		
		21
JUGENDWERK		
Füreinander eintreten		22

Liebe Freundinnen und Freunde der AWO!

Ich begrüße Sie zu dieser ungewöhnlichen Ausgabe in sehr ungewöhnlicher Zeit. Eigentlich hätten wir in diesem Heft auf unsere Bezirkskonferenz in Heidenheim zurückgeblickt und wir hätten die 50. Ausgabe dieser Zeitung gefeiert. Stattdessen befassen wir uns alle mit den großen und kleinen Problemen, die die COVID-19-Pandemie uns gebracht hat. Mancher bangt um seine Existenz, andere wegen der Krankheit um sich oder seine Lieben. Wir alle leben im neuen Corona-Modus: Mit mehr Abstand, hier und dort mit Masken, kaum noch Kontakt zur Familie und zu Freunden und viel mehr im Internet als zuvor. Sitzungen finden als Videokonferenz statt. Reisen ist tabu und viele hoffen, dass es im Sommer wieder irgendwie geht.

Deutschland hat sehr früh auf die ersten Fälle mit Tests, Isolierung und anderen Maßnahmen reagiert. Deshalb stehen wir sehr gut da: Frankreich, Großbritannien und Spanien beklagen vielfach mehr Tote. Und viele bezweifeln mehr und mehr, dass die Maßnahmen von der Schul- und Ladenschließung bis zum Reiseverbot überhaupt nötig gewesen seien. Viele haben leider noch immer nicht begriffen, wie schnell und unhaltbar die Infektionen ansteigen können, wenn man keine rigorosen Maßnahmen ergreift. Die endgültige Entwarnung kann erst erfolgen, wenn ein zugelassener Impfstoff existiert und verabreicht wurde. Oder wenn ein gut wirksames Medikament zur Verfügung steht, das die schweren Erkrankungen deutlich mildert.

Lassen Sie uns deshalb einfach stoisch durch diese schwierige Zeit gehen: Mit Vorsicht und Augenmaß, mit Solidarität und Optimismus, so dass sich danach alles wieder gut zusammenfindet und erholt: die Menschen, das Zusammensein und die Wirtschaft. Schon jetzt schauen wir alle stolz und dankbar auf all die, die in und mit der AWO wichtige Arbeit tun: in der Pflege, der Kinderbetreuung, in den Ortsvereinen und in der Sozialarbeit und anderswo.

Diese Zeitung berichtet daher schwerpunktmäßig von unserer Arbeit in der AWO unter den derzeitigen Bedingungen.

Ich wünsche Ihnen allen eine gute Zeit – bleiben Sie gesund!

Ihr



Nils Opitz-Leifheit



Nils Opitz–Leifheit
Bezirksvorsitzender AWO
Württemberg e.V.

Bezirksverband

Riesenflickenteppich mit unterschiedlichen Auslegungen

Wie lange das Coronavirus die Welt im Griff haben wird, ist unklar. Nach drei Monaten Lockdown sind die Maßnahmen, die gegen die Pandemie ergriffen wurden, gelockert worden, in jedem Bundesland auf andere Weise – aber noch wird der Alltag von Abstand und Masken bestimmt. Christian Ruppert, einer der Geschäftsführer der AWO Württemberg, spricht über die Herausforderungen.

Am 27. Januar 2020 wurde in Bayern der erste Coronafall gemeldet ...

Ich registrierte die Meldung, aber keiner ahnte damals die Ausmaße. Am 5. März indes war mir klar, dass ein stärkerer Ausbruch droht. Auf der folgenden Geschäftsführertagung setzten wir kurzfristig das Thema Corona auf die Tagesordnung, besprachen Maßnahmen, leiteten erste Schritte ein. Unser Coronakrisenstab tagte erstmals am 10. März. In der Nacht zum 12. März schlief ich schlecht, am Morgen ordnete ich an, wo möglich im Home Office zu arbeiten. In der Geschäftsstelle sind Marcel Faißt und ich präsent sowie pro Abteilung rotierend je eine Person. Das sind maximal acht Personen von sonst über 40. Damit jeder zuhause arbeiten kann, mussten wir binnen weniger Tage die technische Infrastruktur schaffen.

Eine Herkulesaufgabe?

Wir waren schon auf einem sehr guten Weg, hatten längst begonnen zu digitalisieren, beispielsweise in der Verwaltung und Finanzbuchhaltung Dokumentenmanagementsysteme und digitale Personalakten einzuführen. Nun ging es darum, alle Mitarbeitenden zuhause auszustatten mit entsprechenden Rechnern und Headsets, auch unseren Konferenzraum in der Geschäftsstelle aufzurüsten.

Was waren die großen Herausforderungen?

Unter anderem, die sich stetig ändernden Verordnungen umzusetzen und über einen Corona-Mailverteiler die Einrichtungen schnellstens zu informieren – auch über medizinische Erkenntnisse zum Virus. Zunächst tagte der Krisenstab fast täglich, nun jeden Mittwoch um neun Uhr. Dort sind alle wichtigen Bereiche vertreten: Geschäftsführung, Qualitätsmanagement, Hauswirtschaft, Pflege, Einkauf, Personalleitung. Wir stellten uns sehr schnell auf andere Arten der Kommunikation ein, lernten die Etikette von Chats, Audio- oder Videokonferenzen, von denen nun eine die nächste jagt. Gefühlt bearbeite ich weit über 100 E-Mails pro Tag. Nicht alles kann digital erledigt werden – Pflege freilich oder auch das Auspacken und die Kontrolle von Waren. Auszubildende haben sich dazu unter anderem bereit erklärt. Außerdem wechseln sich vier Mitarbeitende im Organisationsteam ab.

Angesichts weltweiter Lieferketten und dem internationalen Wettkampf um Masken: Wie problematisch war es für die AWO an Desinfektionsmittel und Schutzausrüstung zu kommen?

Wir hatten einige Bestände in den Einrichtungen. Es wurde komplizierter durch die Krankenhaus-Rückkehrer und Neuaufnahmen, die Maßnahmen wurden deutlich verschärft. Die Verteilung von Schutzausrüstung durch Bund und Länder funktionierte nicht, in Kornwestheim kamen etwa mit drei Wochen Verspätung gerade mal acht Masken und drei Kittel an. Das verbraucht ein Mitarbeiter in drei Stunden! Also zapften wir schon ab Mitte März alle Kanäle an, unsere üblichen Lieferanten, aber auch Sonderkanäle, etwa dank persönlicher Kontakte. So kamen wir über den Schweizer Freund eines Ortsvereins-Kassiers an Masken und Desinfektionsmittel, organisierten manchen Transport selbst. Diese frühe Reaktion ersparte uns größere Engpässe. Ein Hindernis waren Zollprobleme, erst hingen Lieferungen wochenlang in China, dann in der EU fest, ein bürokratisches Hin und Her! Politik und Wirtschaft sollten sich überlegen, ob nicht manches Medizinprodukt wieder im eigenen Land produziert wird.

Wie haben Sie das finanziert?

Bereits im März hatten wir bedingt durch Corona 1,5 Millionen Euro Mehrkosten. Diese zahlten nach einigem Zögern die Pflegekassen. Corona-bedingte Mehraufwendungen und Mindereinnahmen werden weitestgehend nach Paragraph 150 des Krankenhausentlastungsgesetzes über die Pflegekassen abgerechnet. Um nicht in Liquiditätseingänge zu kommen, haben wir vorsorglich bei unserer Hausbank einen Kredit über drei Millionen Euro aufgenommen. Das Sozialdienstleister-Einsatzgesetz, kurz SoDEG, regelt die Voraussetzungen, um Zuschüsse an Einrichtungen und soziale Dienste zur Bekämpfung der Corona-Krise zu gewährleisten. Nimmt man indes SoDEG in Anspruch, werden andere Leistungen angerechnet wie Kurzarbeit oder Erstattungen nach dem Infektionsgesetz. Letztlich kommt es immer auf die Verhandlungen des Leistungsträgers, also dem sozialen Dienstleister, mit dem Kostenträgers an, sei es Stadt, Landkreis, Land. Das Problem derzeit: Ein Riesenflickenteppich mit unterschiedlichen Auslegungen, an die sich alle herantasten. Klarheit seitens der Politik wäre schön.

Gut läuft es auf den Baustellen der AWO ...

Ja! Das Pflegeheim in Nellingen ist in der Phase des Innenausbaus. Kornwestheim – dort wird nach der Sanierung des Pflegebereichs 2014 das betreute Wohnen neu errichtet – ist im Rohbau. Wenn es in der Materialbeschaffung keine Engpässe gibt, sieht es bestens aus.. •

Bezirksverband

Solidarität in Krisenzeiten

In Zeiten der Pandemie hat die AWO ihre Homepage neu gestaltet. Unter dem Motto „Krisenerprobte #wirmachenweiter“ gibt es alle Bereiche und Aktionen sowie aktuellen Entwicklungen auf einen Blick. www.awo-wuerttemberg.net/infos-zu-coronavirus-awo-wuerttemberg.html

Bezirksverband

Corona in Zahlen

Was alles bis Redaktionsschluss auf die Beine gestellt wurde.

Aufgewendet wurden

2,4

Millionen €

für Schutzkleidung und Desinfektion

– Stand Redaktionsschluss –

 **317.000 MNS Masken**
von 3 verschiedenen Lieferanten

 **296.000 FFP2 Masken**
von 8 verschiedenen Lieferanten

 **200.000 Schutzkittel**
von 8 verschiedenen Lieferanten

 **2.000 Liter Desinfektionsmittel**
von 5 verschiedenen Lieferanten; 500 l direkt selbst abgeholt

 **100.000 Nitril Handschuhe**
+ etliche Müllbeutelständer und Einweggeschirr

6 Euro ein Schutzkittel
+70 Cent Luftfrachtgebühr
70 Cent Kosten normalerweise

 **Problem:** im chinesischen und deutschen Zoll hängen Fieberthermometer, Masken und Kittel fest

Mindestbedarf
im Isolationsfall pro Tag und BewohnerIn

- 1 Mund-Nase-Schutz
bei körpernahen Tätigkeiten wie Grundpflege
- 12 FFP2-Masken
Einmalartikel (darf bei Bedarf aufbereitet werden)
- 12 Schutzkittel
Einmalartikel
- 18 Paar Handschuhe
Einmalartikel
- + 100 ml Desinfektionsmittel
normalerweise 30ml pro Tag/BewohnerIn

AWO Krisenstab*

Sitzungen Anfang März fast täglich dann 1 Mal wöchentlich und bei Bedarf

Mindestens 20 zwei- bis sechsstündige Sitzungen bis einschließlich 13. Mai 2020

Unzählige Videoabspachen in Online-Konferenzen

42 zentrale Dokumente ständig überarbeitet nach Vorgaben der Regierung

10 Änderungen der Corona-Verordnung

37 Termine zu Corona innerhalb Liga

Christian Ruppert Geschäftsführer
Marcel Faißt Geschäftsführer
Gunnar Wörpel stellv. Geschäftsführer
Caroline Wensicke Fachbereichsleitung Hauswirtschaft
Christin Schinke Referentin für Pflegepraxis u. Pflegepolitik
Julia Weinlein Qualitätsmanagementbeauftragte sowie Arbeitssicherheit und Hygiene

Unterstützt von:
Antje Huber Zentraleinkauf
Monika Cakalo Personalleitung
weitere Mitarbeitende nach Themen

Leben und Arbeiten in Zeiten von Corona

Ein chronologischer Einblick in die Pflegeheime der AWO

Die Corona-Pandemie und Verordnung der Landesregierung veränderte schlagartig Leben und Arbeiten in den AWO-Pflegeheimen. Höchste Priorität: Bewohnende wie Mitarbeitende zu schützen.

Mitte März war nur im absoluten Ausnahmefall ein Besuch möglich. Für die Bewohner eine sehr schwierige Situation, zumal AWO-Einrichtungen sonst sehr offene Häuser sind: Nun konnten sie geliebte Angehörige nicht mehr persönlich sehen. Verschärft wurde dies durch eine gesetzliche Ausgangsbeschränkung.

Um dennoch Kontakte zu Angehörigen zu ermöglichen, wurden Mobilgeräte für Videotelefonate angeschafft. Auch Aufführungen im Innenhof, etwa Konzerte, gab es, denen die Bewohner auf den Balkonen lauschten. Bestens kam die Aktion „Schreib mir eine Karte“ an, bei der Bürger Briefe, Bilder und Postkarten sendeten.

Ende April sanken die Infektionszahlen landesweit, die Bewohnenden durften unter bestimmten Voraussetzungen hinaus, einkaufen oder spazieren gehen. Wermutstropfen: Nach der Rückkehr müssen sie in Gemeinschaftsbereichen als Schutzmaßnahme für 14 Tage einen Mund-Nasen-Schutz tragen. Seit Mitte Mai dürfen zudem täglich maximal zwei Personen einen Bewohner besuchen – nach Terminvergabe, mit Mund-Nasen-Schutz sowie im Mindestabstand von 1,50 Metern.

Etwas wie „Alltag in der Krise“ ist also eingekehrt. Dank der engagierten Mitarbeitenden sowie der Bewohnenden und Angehörigen, die Schutzmaßnahmen verständnisvoll mittrugen, kamen Corona-Infektionen zum Redaktionsschluss nur punktuell in den Einrichtungen vor – zum Glück sehr glimpflich verlaufend. Für eine mögliche zweite Infektionswelle ist die AWO gewappnet. • Marcel Faißt, Geschäftsführer

OV Böblingen

Schulschließungen und Kurzarbeitergeld

Der neue Virus bringt viele neue Herausforderungen mit sich.

Nachdem von der baden-württembergischen Landesregierung verordnet wurde, dass alle Schulen ab dem 17. März geschlossen werden, standen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der AWO Böblingen vor einem völlig unbekanntem Szenario. Etwa 70 Prozent von ihnen sind in der Schulsozialarbeit, Schulbegleitung, als Betreuungsassistenten tätig, zudem in der Sozialen Gruppenarbeit und in der Ganztagesbetreuung an verschiedensten Schultypen. Und sie durften von heute auf morgen nicht mehr an ihren Arbeitsplatz. Auch die – für das gesamte Frühjahr fast ausgebuchte – Bildungsstätte AWO Waldheim in Böblingen musste sofort schließen. Seit dem 20. April beziehen nun zwei Drittel der Belegschaft Kurzarbeitergeld. „Eine bis dato noch nie da gewesene Situation bei der AWO Böblingen-Tübingen“ bewertet Tho-

mas Brenner. Er ist seit 1989 AWO-Geschäftsführer und kennt die lokale AWO-Geschichte, die von viel Aufbauarbeit und gelegentlichen Konjunkturkrisen gekennzeichnet ist.

Im März wurden bereits weitere Maßnahmen überlegt, zwei Einkaufsdienste für Angehörige der Risikogruppen organisiert: in Böblingen und durch das Generationenreferat in Nufringen. Die Einkaufsdienste übernehmen zum Teil AWO-Mitarbeitende, zum Teil Freiwillige, von denen sich viele gemeldet hatten. In Nufringen war das Angebot der Ehrenamtlichen gar größer als die örtliche Nachfrage. Die AWO-Mitarbeiter freuen sich auch, dass in dieser schwierigen Zeit viele Menschen Solidarität und große Unterstützungsbereitschaft für Risikogruppen zeigen. •

Bezirksverband

AWO-Verband im Corona-Modus

Verschiebungen und neue Formen von Konferenzen

Die COVID-19-Pandemie zwingt auch die AWO wie jede Organisation, ihre Konferenzen und Sitzungen neu zu organisieren. So haben wir die Bezirkskonferenz, eigentlich geplant am 27. April 2020, auf den 19. März 2021 verschoben. Der derzeitige Vorstand bleibt damit fast ein Jahr länger im Amt. Und weil die Bundeskonferenz, angesetzt im Dezember dieses Jahres, den Vorlauf aller Landes- und Bezirkskonferenzen mit der Wahl der Delegierten benötigt, wurde sie sogar auf den Juni 2021 verschoben. AWO-Präsident Wilhelm Schmidt bleibt also ebenfalls länger im Amt – und mit ihm auch das ganze Präsidium. Der Bundesvorsitzende Wolfgang Stadler kann gegen Jahresende in den Ruhestand wechseln, da sein Nachfolger Jens Schubert bereits berufen wurde und sich an Stadlers Seite ab dem Sommer in seine Aufgabe einarbeitet.

Doch bis zum Frühjahr 2021 wird es wahrscheinlich noch keinen Impfstoff geben, die Bevölkerung wohl noch

nicht geimpft, die Corona-Krise noch nicht überwunden sein. Anstelle einer weiteren Verschiebung ist – je nach Entwicklung – jedoch angedacht, die Konferenzen durch geänderte Delegiertenschlüssel so zu verkleinern, dass sie mit den nötigen Mindestabständen durchgeführt werden können. Für Videokonferenzen sind die Teilnehmerzahlen zu groß und zu komplex, schließlich muss gewählt, abgestimmt, diskutiert werden. Die gesamte AWO wird also als Verband noch bis weit ins Jahr 2021 hinein Vieles anders machen müssen als gewohnt. Doch sie zeigt schon jetzt, vom Bundespräsidium bis zu Ortsvereinsvorständen, dass sie der Lage gewachsen ist und flexibel wie kreativ das Verbandsleben weiterführt. Zum Glück steht über allem der schöne englische Satz: „We will meet again“, also „Wir werden uns wiedersehen“, und dann sicherlich auch irgendwann ohne trennende Monitore, Mikros, Plexiglasscheiben und Gesichtsmasken. • *Nils Opitz-Leifheit*



Bezirksverband

In Kontakt bleiben und Neues erfahren

Das neue Format AWO-Talk gewährleistet den Austausch unter AWO-Interessierten.

Aufgrund der Pandemie sind digitale Besprechungen längst Routine bei der AWO. Das nutzen die Verbandsreferenten: Dennis Schälke, AWO Baden, sowie Sascha Erben und Gudrun Schmidt-Payherber, AWO Württemberg, riefen den AWO-Talk ins Leben. Der erste am 27. Mai zum Thema „Die digitale Aktionswoche“ war mit über 20 Teilnehmern aus

ganz Baden-Württemberg vielversprechend. Nach einem Informations-Block zum Thema folgt viel Austausch. Auch kleinere Gruppen können gebildet werden – möglichst viele sollen zu Wort kommen. • Die AWO-Talks werden regelmäßig mittwochs von 17 bis 18 Uhr angeboten, die Einladungslinks gehen an Vorstand, Vorsitzende sowie Geschäftsführer und dürfen selbstverständlich weitergeben werden. Interesse? Eine Mail an miteinander@awo-wuerttemberg.de genügt.

Bezirksverband

Auf dem Weg zur Home-Office

Ein Blick hinter die Kulissen der technischen Infrastruktur bei der AWO

Geredet wurde viel über das Thema Home-Office – durch Corona wurde das Arbeiten zuhause in manchen Fällen unerlässlich. Dank einiger IT-Meilensteine bei der AWO konnte diese Option schnell umgesetzt werden. Dazu gehört die Einführung von Citrix sowie die schrittweise Zentralisierung aller Einrichtungen auf die Serversysteme des Bezirksverbandes ab 2018. Abgeschlossen wurde dies im Januar 2020 mit dem Haus in Kornwestheim. Auch Office 365 wurde installiert – in einer sogenannten Hybridstellung zwischen lokal betriebenen Serverinfrastrukturen und den Cloud-Rechenzentren bei Microsoft. Teams ermöglicht dabei, als Teil von Office 365, Videokonferenzen.

Entsprechend wurde die WLAN-Infrastruktur ausgebaut. Bereits 2019 stattete man die Besprechungsräume mit Technik für Videokonferenzen in der Geschäftsstelle aus und stellte an allen Standorten Headsets und Webcams bereit, um Videokonferenzdienste während der

Corona-Pandemie, aber auch zukünftig zu nutzen. So sind ressourcen-sparend Besprechungen, Schulungen und Leitungsrunden möglich.

Da ohne Server nichts geht, wurden diese erneuert ebenso die sogenannten Stagesysteme, also Speicher, in den Serverräumen des AWO Bezirksverbandes. Im Zuge der Umstellungen wurde schließlich auch eine Lösung für das Dokumentenmanagement eingeführt, etwa die Rechnungseingangsverwaltung und Verbuchung automatisiert. Personalakten sind nun digital, ebenso firmeninterne Genehmigungsverfahren. Das soll Papierdokumente im Unternehmen verringern und ein Arbeiten im Home-Office weiter flexibilisieren. Dank des neuen Qualitätsmanagement-Systems können unternehmensrelevante Dokumente und Formulare an zentraler Stelle bereitgestellt und gespeichert werden. Dieses Großprojekt ist bereits seit 2018 in der Umsetzung, die Teilprojekte sollen im Sommer abgeschlossen sein. •

Bezirksverband

Große und kleine Lösungen

In AWO-Einrichtungen kann nun per Video mit Angehörigen kommuniziert werden.

In den AWO-Seniorenzentren Möhringen und Feuerbach wurden zwei von drei Microsoft Surface Hubs installiert und eingewiesen. Die Geräte ermöglichen, dass Bewohner und deren Angehörige per Video kommunizieren können – und zwar großflächig mit sehr guter Sprach- und Bildqualität.

Die Einwahl zu den Videotermi- nen erfolgt über Teams in Office 365 und kann auf allen gängigen Smartphones, Tablet und PC Plattformen genutzt werden. Sofort nach der Einweisung wurden erste Gespräche vom Möhringer Seniorenzentrum aus mit Angehörigen erfolgreich abgehalten.

Neben diesen großformatigen Lösungen wurden zudem über eine Aktion der Telekom 39 Smartphones angeschafft und zentral von der IT vorkonfiguriert. Per Whatsapp, Skype und Teams können sich so Bewohner und Angehörige auch über kleinere, flexiblen Messaging-Lösungen austauschen. •



Ansteckung ausgeschlossen: Ganz begeistert von den neuen Möglichkeiten sind Vater und Sohn.

Foto: Philipp Schüle

Bezirksverband

Kartenflut statt Besucherströme

Kinder und Erwachsene haben an Seniorenheime geschrieben.

Viele Kindern waren für drei Monate mit ihren Eltern daheim. In den Pflegeheimen konnten die Bewohnerinnen und Bewohner wegen der Corona-Verordnung des Landes Baden-Württemberg keinen Besuch empfangen; das ist nun in eingeschränkter Form wieder möglich. Um die Isolationszeit erträglicher zu machen, rief die AWO Württemberg auf ihrer Facebook-Seite Familien auf, Karten, Briefe oder Bilder an die Senioren in den Heimen zu schicken. Die Resonanz war überwältigend: Es gab 60.000 Reakti-

onen in den Sozialen Medien und gerührte Senioren angesichts einer Kartenflut! Die Senioren waren sehr gerührt angesichts der Kartenflut. Die schönen Bilder und Sprüche bereicherten die Osterfeiern in den Einrichtungen und trösteten etwas darüber hinweg, dass in diesem Jahr an den Festtagen Besuche ausbleiben mussten. Zudem berichteten Fernsehen, Radio und Zeitungen – die Beiträge sind auf www.awo-wuerttemberg.de. Apropos: Die Aktion läuft noch, also ran an die Karten! •

AWOs Aalen, Bietigheim, Blaubeuren, Böblingen, Ehingen, Eislingen, Heilbronn, Leonberg, Mönchingen, Stuttgart

Das Wir ist stärker als das Ich!

Vom E-Mailen und Erzählen bis Einkaufen und Essensdienste. Wie die Ortsvereine auf die Krise reagierten.

Das Corona-Virus stellte alle auf den Prüfstand. Dass Veranstaltungen wie Bücherbörse, Spielenachmittag, Seniorengymnastik abgesagt, Termine und Vortragsreihen verschoben, der AWO-Treff geschlossen werden musste, war im Ortsverein der Arbeiterwohlfahrt **Bietigheim-Bissingen** e.V. schnell klar. Auch, dass man niemanden verhungern lässt. Und so wird der Hilfsdienst „Essen auf Rädern“ weiterhin angeboten. Neben der Anlieferung eines preiswerten Menüs frei Haus – bestehend aus Suppe, Hauptspeise und Dessert – kaufen Freiwillige zudem Lebensmittel für Ältere und Hilfsbedürftige ein. Damit Essensfahrerinnen und Essensfahrer sowie Klientinnen und Klienten geschützt sind, nähte eine Damenschneidermeisterin spontan Schutzmasken.

— Auch bei der AWO **Ehningen** wird telefoniert und Hilfe angeboten, vom Einkaufen bis zum Nähen von Masken. Die werden auch bei der AWO **Aalen** fleißig genäht. Und in **Blaubeuren**, **Berghülen**, **Asch** oder **Beinigen** ratterten gar bis zu rund 30 Nähmaschinen in Privathaushalten. **Karen Weber**, Vorsitzende der AWO **Blaubeuren**, organisierte in kürzester Zeit genügend Frauen, die ehrenamtlich 1500 Masken für das **Karl-Christi-Planck-Spital** in **Blaubeuren** nähten. Angestoßen wurde das Projekt von **Eveline Venohr**, Hausdirektorin des Pflegeheims der Evangelischen Heimstiftung.

— Nachbarschaftshilfen: Von regelmäßigen Telefonaten über Fahrten zu Ärzten bis zur Haushalts- und Einkaufshilfe werden über die AWO **Stuttgart** vermittelt. Sie musste wie alle ihre Begegnungsstätten mit Angeboten für ältere Menschen schließen. Indes wurden Präsenzzeiten eingerichtet, die Begegnungsstätten sind von Montag bis Freitag telefonisch erreichbar. Der Schritt, diese zu schließen fiel nicht leicht, so AWO-Geschäftsführer **Friedhelm Nöh**. Die Angebote seien für die Menschen

tagesstrukturierend, betont er. Deren Fehlen könne Krisensituation auslösen.

— Auch in **Leonberg** nahm das AWO-Team sofort Kontakt auf mit älteren Mitgliedern. Per Mail oder Telefon wurde Hilfe angeboten, Lebensmittel einzukaufen oder Medikamente in der Apotheke abzuholen. „Mit vielen haben Gespräche stattgefunden, die es sonst wohl nie gegeben hätte“, so der Vorsitzende **Marcus Mörk**. Alle wüssten, dass sie sich jederzeit bei der AWO melden könnten. Auch die kostenlose Schuldnerberatungssprechstunde geht weiter, nun telefonisch: dienstags, donnerstags und samstags, an geraden Kalenderwochen von 10 bis 11 Uhr, an ungeraden abends von 19 bis 20 Uhr unter 07152 25287 oder per E-Mail [schuldnberatung-awo-leonberg@freenet.de](mailto:schuldnerberatung-awo-leonberg@freenet.de). Der Ortsverein will zudem einen Hilfsfonds ausgestattet mit 10.000 Euro einrichten für Menschen, die in Not geraten sind.

— Auch in **Eislingen** bietet man dem Virus die Stirn, indem man schweren Herzens alle Aktivitäten absagte, darunter ein beliebter Klassiker, das 31. Maultaschen-Essen. Ortsvereinsvorsitzender **Harald Kraus** verschickte früh im März an seine Mitglieder einen Coronabrief, in dem er alle Maßnahmen beschrieb und um Verständnis warb. Er betonte, dass auch er soziale Kontakte vermeiden müsse, weil er zur Hauptrisikogruppe wie die meisten Mitglieder gehöre. „Am Telefon stehe ich aber gerne zur Verfügung.“ Auch eine Warnung vor „falschen Helfern“ gab er den Lesern mit auf den Weg: „Geben Sie Unbekannten unter keinen Umständen Geld und lassen Sie sie auf keinen Fall in Ihre Wohnung. Rufen Sie in einem solchen Fall sofort die Polizei an.“

— Mitglieder über 75 Jahre, Alleinlebende sowie jene, über die wenig bekannt ist, filterte zu Beginn der Krise das Team der AWO **Böblingen** aus seiner Adressliste.



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kreisverband **Böblingen-Tübingen** riefen diese an und fragten nach, ob sie Unterstützung beim Einkaufen oder beim Besorgen von rezeptpflichtigen Medikamenten brauchten. „Viele waren positiv überrascht, wollten es sich überlegen und sich melden, wenn sie Hilfe benötigen“, heißt es. Zudem veröffentlichte der Kreisverband das Angebot für alle Menschen – nicht nur AWO-Mitglieder – am Tag darauf in der Kreiszeitung, auf der Homepage des Kreisverbandes und auch auf der Homepage des Bezirks wird darauf verlinkt.

„Das WIR ist stärker als Ich!“ lautet das Motto des AWO Kreisverbands **Heilbronn** e.V. Mit der Stadt **Heilbronn**, die auf die Liga der freien Wohlfahrtspflege zukam, entstand das Projekt **#HeilbronnHilft**. Das Prinzip: Über eine Telefonhotline, zentral vom Amt für Familie, Jugend und Senioren der Stadt **Heilbronn** geleitet, können sich alle melden, die Hilfe benötigen, und jene, die sich für ihre Mitmenschen einsetzen möchten. Kurz, Nachfrage wird mit Angebot zusammengebracht.

Im Demenzbereich geht es besser

Das AWO Seniorenzentrum **Ulm Weststadt** hat neben stationärer Pflege auch Tagespflege und einen Demenzbereich. Der Einrichtungsleiter **Ulrich Rommel** schildert, wie sich die Pandemie darauf auswirkt.



Was war die größte Herausforderung durch Corona?

Home Office ist bei uns natürlich nicht möglich. Wir können unsere Bewohnerinnen und Bewohner, Gäste und Klienten nicht nach Hause nehmen. Also ging es darum, ausreichend Schutzmaterial vor Ort zu haben. Im März mangelte

es vor allem an FFP 2 Masken, was insbesondere für die Mitarbeitenden im Ambulanten Dienst problematisch war. Hier leistete aber der Bezirksverband dank Zentraleinkauf hervorragende Arbeit – seit April sind wir sehr gut ausgestattet. Die andere große Herausforderung war das Arbeiten unter den deutlich verschärften Hygieneanforderungen. Eine Zeit des Eingewöhnens war notwendig, auch an manchen Stellen Überzeugungsarbeit dafür, warum es so wichtig ist, bei direktem Bewohnerkontakt immer einen Mund-Nasen-Schutz zu tragen oder dass bei der Übergabe nur noch drei Mitarbeitende im Dienstzimmer sein dürfen. Viele Arbeitsabläufe mussten angepasst werden, damit die Kontakte und so potentielle Übertragungswege deutlich reduziert werden konnten. Das Essen wird im Moment auf dem Wohnbereich serviert, dies bedeutet vor allem für die Kolleginnen und Kollegen der Pflege einen deutlichen Mehraufwand.

Und für die Tagespflege?

Die Tagespflege mussten wir leider komplett schließen. Dies war zu Beginn weit weniger problematisch, als befürchtet. Kein Gast musste unser Angebot, in den stationären Bereich zu wechseln, annehmen. Seit zwei Wochen erhalten wir aber zunehmend Anfragen, wann wir wieder öffnen, da etwa Angehörige, die seither im Homeoffice oder in

Die AWO, die mit dem Kreisdiakonieverband **Heilbronn** das Vorgehen erarbeitete, übernahm die Koordination. Geschäftsführer **Stratos Goutsidis** war klar: alle würden für diese Sache brennen. AWO-Mitarbeiterin **Rebecca Templin** bestätigt: „Bislang sind über 100 Helfer registriert - Tendenz steigend.“

— Auch in **Mönchingen** laufen Telefone oder Mails heiß in Sachen Hilfsangebote. Man habe Mitglieder motiviert, sich viel untereinander zu kontaktieren, damit niemand vereinsamt, heißt es. Um in Verbindung zu bleiben sendet etwa die Leiterin der **ZUMBA-Gruppe** über WhatsApp an ihre Teilnehmerinnen Tänze. Der **Strick- und Häkelkreis** wiederum suchte seine Wollreste zusammen, es entstanden zuhause gehäkelte Mützen, Schlüsselanhänger, Täschchen für Tempo oder Handy, Nadelkissen und mehr. Wenn es wieder Märkte gibt, sollen diese für die AWO verkauft werden. „Nach dieser Krise wird es im Ort bestimmt einige Menschen geben, die dringend Unterstützung brauchen.“ Einige Personen hätten schon Einzelfallhilfe benötigt. •

Kurzarbeit waren, wieder an ihren Arbeitsplatz zurückkehren dürfen.

Wie haben die Bewohnerinnen und Bewohner reagiert?

Fast ausschließlich mit Verständnis! Die Kommunikation geschieht auf vielfältige Weise. Mit dem eigenen Handy, mit den Mobiltelefonen des Wohnbereichs, mittlerweile auch mit den Smartphones, die uns die Telekom zur Verfügung stellte, aber auch ganz traditionell per Brief oder Postkarte. Für einige wenige war es schwierig, nicht einfach rausgehen zu können. Für die meisten stellte das aber kein großes Problem dar, da beispielsweise Besorgungen und kleinere Einkäufe von der Sozialen Betreuung übernommen werden und man sich im Haus und Garten völlig frei bewegen kann.

Sie haben einen Demenzbereich. Wie wirkte sich dort das Besuchsverbot aus?

Den Bewohnern des Demenzbereichs geht es – so paradox das klingt – unserer Beobachtung nach deutlich besser damit, da sehr viele „störende“ Einflüsse wegfallen. Es kommt niemand „Fremdes“, egal, ob Besucher, Therapeut oder Arzt, während den Mahlzeiten. Sie können sich im gesamten Garten und auch im Foyer frei bewegen, ohne dass Anreize entstehen, die Einrichtung zu verlassen, etwa durch Türen, die geöffnet werden. Problematisch wurde es, als wir mit den ersten Besuchen am Fenster begannen: Für dementiell Erkrankte ist oft nicht verständlich, warum sie jetzt nicht rausgehen können zu den Angehörigen oder warum kein Körperkontakt möglich ist. Quarantänemaßnahmen zum Beispiel nach Rückkehr aus dem Krankenhaus sind im Demenzbereich nicht möglich. Zum Glück gab es für uns bis jetzt keine Situation, in der wir uns hätten überlegen müssen, ob wir eine freiheitseinschränkende Maßnahme wie das Abschließen der Zimmertüre nach dem Infektionsschutzgesetz pflegefachlich und ethisch hätten vertreten können. •

AWO Heidenheim

In der Krise zeigt sich der Charakter

In Coronazeiten hat die AWO Heidenheim erfolgreich die Reihen geschlossen.

An einem Sonntagvormittag im März trafen sich die Verantwortlichen zu einer letzten Sitzung, Abstandsregeln, Masken, Raumgrößen spielten noch keine Rolle, ein mulmiges Gefühl gab es trotzdem. Die zentrale Aufgabe: Wie die Arbeit des Kreisverbands organisieren, die Bewohnerinnen und Bewohner der Pflegeeinrichtungen sowie die Beschäftigten mit ihren zahlreichen Aufgaben schützen und gleichzeitig die Arbeit fortsetzen, wo erlaubt? Am einfachsten gestaltete das sich in der Pflege. Die Pflegefachkräfte arbeiten ohnehin nach einem Hygieneplan, sie sind Profis und gut ausgebildet. Anfangs war es schwierig die notwendige Schutzausrüstung bereitzustellen. Die bange Frage war immer: Was machen wir, wenn wir einen positiven Coronafall in einer der Einrichtungen haben?

Innerhalb eines Wochenendes wurden die Anforderungen in den Lebensmittelmärkten geändert. Ein Hygienekonzept erstellt, Abstandsregelungen eingeführt, Mitarbeitende geschult, vorhandener Zubringerdienst erweitert, AWO-Mitglieder angeschrieben und Hilfe angeboten. Die Beschäftigten leisteten zum Teil Übermenschliches! Zur „normalen Arbeit“ kam das Virus hinzu.

Schlimm waren die Einschränkungen für die Bewohnerinnen und Bewohner in den Einrichtungen, die keinen Besuch mehr empfangen durften. Das Konzept der AWO-Heidenheim besteht darin, dass alle Häuser offen sind. Von heute auf morgen ordnete die Landesregierung ein Besuchsverbot an, das natürlich beachtet wurde. Mit allen bitteren Einschränkungen. Was sagt man einem demenzenden Bewohner, der die Bezugsperson aus seiner Familie, die einzige, die er noch erkennt, verliert? Was einer Bewohnerin, die im Sterben liegt, die nicht vor dem

Virus geschützt werden muss, aber die Nähe ihrer Angehörigen schmerzlich vermisst? Die Gesellschaft wird diese Fragen beantworten müssen, denn diese Situationen werden sich womöglich wiederholen.

Insgesamt hat das Virus gezeigt, dass alle umdenken müssen. Das Thema Pflege, sonst ein Nischenthema, nur für Betroffene und die Beschäftigten, ist in aller Munde. Man darf gespannt sein, was übrig bleiben wird von den großen Botschaften zu Anerkennung, Wertschätzung, besonderen Rahmenbedingungen und Bezahlung. Geht es nach dem Verschwinden des Virus im alten Trott weiter? In Heidenheim wird Zwischenbilanz gezogen: Was wird künftig verändert? Welche Einschränkungen in der Arbeit gelten weiterhin? Was darf einstweilen nicht angeboten werden? Auch elementare Bereiche der ehrenamtlichen Arbeit stehen auf der Kippe. Was wird aus den Stadtranderholungen in diesem Jahr? Sind wieder die Kinder diejenigen, die als letzte dran sind mit der Öffnung?

Was bleibt übrig? „In der Krise zeigt sich der Charakter“, hat Helmut Schmid einmal formuliert. Beeindruckend war, wie schnell die AWO-Heidenheim die Reihen schloss, Vorstand, Geschäftsführung, die Beschäftigten, viele Mitglieder und Ehrenamtliche. Mit einem unglaublichen Engagement wurden die Angebote angepasst und umgesetzt. Der Krisenstab tagte regelmäßig, ab dem zweiten Treffen nur noch digital. Der Griff zur Maske und das permanente Händewaschen ist Alltag geworden. Die Solidarität in der AWO-Familie, auch mit dem AWO-Bezirksverband, der die politischen Vorgaben für uns „übersetzte“ und überall half, wo ein Kreisverband überfordert war, auch bei Schutzausrüstung, war schlichtweg Klasse. •



Mitglieder des 1. FC Heidenheim bringen Blumen für die Bewohnerinnen und Bewohner sowie das Personal des Eugen-Loderer-Altenzentrums der AWO-Heidenheim.

AWO Ludwigsburg

Videobotschaften, Vitaminbomben und Migra-Petzer

In den Einrichtungen für Alt und Jung gab es zahlreiche Veränderungen aufgrund der Corona Pandemie.

Außergewöhnliche Zeiten erfordern außergewöhnliche Maßnahmen. Der Schutz der Bewohnerinnen und Bewohner des AWO-Pflegezentrums Hans Klenk Haus in Ludwigsburg steht für die Mitarbeitenden an allererster Stelle. So reagiert die AWO interne „Task Force“ aus Geschäftsführer und Leitungskräften stetig auf Neuerungen durch Bund und Länder. Der Besucherstopp in Heimen wird zwar langsam gelockert. Nach wie vor bietet der Sozialdienst Videotelefonate an, damit die Bewohner Kontakt zu ihren Angehörigen halten können. „Das Angebot wird sehr gut angenommen“, erzählt Alexandra Metzger, Leitung des Sozialdienstes. „Es gibt viele Tage, da haben wir stündlich einen Video-Telefontermin“.

Aber auch Videobotschaften, Mails, Bilder oder Faxe können Angehörige an das Hans-Klenk-Haus senden, die den Bewohnern weitergeleitet werden. Im Gegenzug senden sie mit Hilfe des Sozialdienstes kleine Videobotschaften an ihre Angehörigen.

„Unser Sozialdienst hat aufgrund der aktuellen Situation die Dienstzeiten erweitert“, so Alexandra Metzger. Das sonst an sechs Tagen der Woche gebotene Programm ist nun auf sonntags ausgedehnt, der Samstagdienst wurde personell aufgestockt.

Auch externe Angebote per Telefon wurden organisiert. Beispielsweise kann man mit dem katholischen Pastoralreferent Ludger Hoffkamp, der die Gottesdienste im Hans-Klenk-Haus leitet und als Klinikclown kommt, telefonieren. Xenia Busam wiederum, stellvertretende Vorsitzende der AWO Ludwigsburg und Märchenerzählerin, liest Märchen am Hörer vor.

Das Gesundheitsmanagement der AWO Ludwigsburg bietet den Mitarbeitenden nun von Montag bis Donnerstag ein Fitnessangebot in der Cafeteria, nach geta-

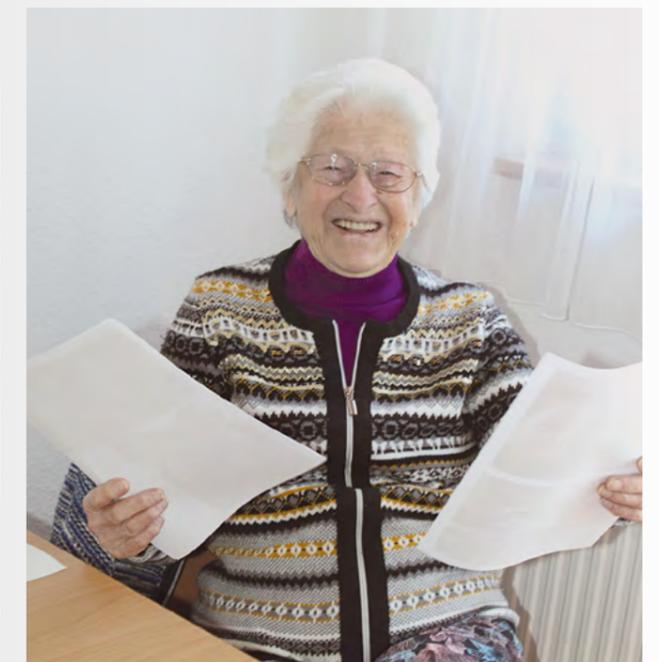
ner Bewegung eine Vitaminbombe an der Smoothie Bar. Auch wer nicht am Bewegungsangebot teilnimmt, bekommt täglich eine personalisierte Obst- und Gemüsebox – ein Dank an jene, die in diesen besonderen Zeit „den Laden am Laufen halten“.

Die Pflegekräfte mussten das bereits hohe Niveau an Hygienemaßnahmen nochmals intensivieren, auch wenn bei der täglichen Pflege die Einhaltung der Abstandsregel nicht immer möglich ist. Sie müssen beruhigen und erklären, warum einige Dinge, wie der Besuch von Angehörigen, just nicht in üblicher Form gehen. Das erfordert teilweise viel Kraft.

Auch in Küche und Hauswirtschaft ist Desinfektion und Reinigung umso wichtiger. Doch nicht nur im Pflegezentrum Hans-Klenk-Haus wird kreativ und flexibel mit der Situation umgegangen. Die Erzieherinnen der Kindertageseinrichtungen und Mitarbeitenden der Schulkindbetreuung tauschen sich rege mit den Familien aus, senden Beschäftigungsangebote, damit die Langeweile nicht zu groß wird. Das AWO Kinderhaus Wurzelkinder hat etwa schöne Regenbogenbilder ihrer Schützlinge zurückgeschickt bekommen. Einige der AWO-Kindertageseinrichtungen haben eine Notbetreuung eingerichtet für Alleinerziehende und Familien, in denen mindestens ein Elternteil in systemrelevanten Berufen arbeitet.

Die Schulbegleitungen konferieren zusätzlich per Video mit den Lehrern und der ganzen Klasse.

Die Abteilung Migration behält trotz der ernststen Situation ihren Sinn für Humor: Sie entwickelte den „Migra-Petzer“, eine Fotostrecke mit Situationen aus der Geschäftsstelle, damit Kollegen im Homeoffice auf dem Laufenden bleiben. •



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter halten sich fit, eine Seniorin freut sich über Nachrichten ihrer Angehörigen.

AWO Heidenheim

Jugendarbeit in Zeiten von Corona

Die AWO-Heidenheim mit digitalen Angeboten

Jeder hat die Situation erlebt. Die Schulen geschlossen, die Jugendtreffs auch, die Spielplätze, alle persönlichen Kontakte mit Kindern und Jugendlichen sind verboten. Was tun, um nicht die Arbeit von Jahren zunichte zu machen?

Der Bereich Jugend und Migration der AWO-Heidenheim entwickelte innerhalb kürzester Zeit ein Konzept, wie die Zielgruppe – Kinder und Jugendliche – trotz der Kontaktsperre erreicht werden kann. Mit einem zeitgemäßen Werkzeug der Kommunikation: Der Jugendmigrationsdienst (JMD) nützt die Plattformen Facebook und Instagram, um wichtige Neuigkeiten und Informationen zu verbreiten, etwa Öffnungszeiten, Erreichbarkeit, etcetera, außerdem Berichte über die aktuelle Arbeit der JMDs.

Interessante und aktuelle Nachrichten zu Politik und Gesellschaft werden als Beitrag gepostet, also veröffentlicht. Dies geschieht zum Teil auch mehrsprachig oder in einfacher Sprache. Dazu kommen Themenwochen zu Schwerpunkten, wie zum Beispiel das Erstellen von Bewerbungsunterlagen.

Das JMD-Programm „Respekt Coaches“ ist zudem seit Anfang 2020 auf der Social Media Plattform Instagram vertreten. Es richtet sich an Jugendliche ab zwölf Jahren. Ziel ist, die Jugendlichen auch außerhalb der Schulzeit mit den Inhalten der Respekt Coaches zu erreichen. Die Beiträge betreffen alle deren Themen etwa Demokratiebildung, Stärkung des Selbstwertgefühls, Religion, Mobbing und vieles mehr. Sie werden so gestaltet, dass sie für die Jugendlichen auf dieser Plattform attraktiv sind. Täglich werden außerdem aktuelle

Aktions-, Feier- und Gedenktage per Instagram-Story gepostet, etwa der Tag der Pflege. Sie sind amüsant gehalten, sollen die Jugendlichen unterhalten, vermitteln aber auch Kulturelles oder geschichtlich Wichtiges. Diese Plattform ist optimal für Schülerinnen und Schüler: Sie ist die meistgenutzte App der Jugendlichen in diesem Alter.

Cha(ll)enge für Powerkids, initiiert durch die AWO Württemberg, richtet sich wiederum gegen Kinderarmut und wird für zwei Jahre vom ESF gefördert. Die AWO Heidenheim kooperiert hier mit der AWO Schwäbisch Hall und der AWO Esslingen. Unter dem Namen Welt der Powerkids wurde ein YouTube Kanal und ein Instagram Account eingerichtet. Im Zuge von Corona wurde die Idee entwickelt, Kindern Freizeittipps zu geben per Filmchen, etwa Bastelideen, Challenges, also Wettbewerben, Experimenten und mehr. Seit dem 9. April 2020 werden wöchentlich Videos auf YouTube hochgeladen.

In Verbindung zu YouTube entstand der passende Instagram Account: Täglich wird ein Quiz in die sogenannte Story online gestellt. Neben dieser wird die Plattform für verschiedene Beiträge und Neuigkeiten genutzt und Follower auf ein neues Video aufmerksam gemacht.

Not macht eben erfinderisch, vor allem wenn es die richtige Generation an Fachleuten für die richtige Zielgruppe tut. Die Macher- und Macherinnen des Angebots sind erst Anfang bis Mitte 20, mit den sozialen Medien aufgewachsen, haben viel Erfahrung in der Jugendarbeit und eine gute Ausbildung. Insgesamt wird das Angebot sehr gut angenommen. •



• **Instagram Accounts:**

jmd.heidenheim www.instagram.com/jmd.heidenheim

respektcoaches_awoheidenheim www.instagram.com/respektcoaches_awoheidenheim

welt_der_powerkids www.instagram.com/welt_der_powerkids

• **Facebook: Jugendmigrationsdienst AWO Heidenheim**

• **YouTube Kanal: Welt der Powerkids** www.youtube.com/channel/UCSfM6yqE-f0f8usfFRMe6HQ?view_as=subscriber

AWO Württemberg Kinder- und Jugendhilfe

Summ, summ, summ – Berta fragt warum ...

... hat die Corona-Pandemie unseren Arbeitsalltag verändert?



Mit dem 16. März wurde mit dem Corona-Virus der Lock-Down eingeläutet, um Ansteckungen zu vermeiden. Von jetzt auf gleich wurden Kitas und Schulen geschlossen. Fachkräfte, die Familien und Jugendliche begleiten, durften diese nicht mehr im vertrauten Rahmen besuchen. Viele arbeiten seit dem im Home Office, digitale Kommunikationswege bestimmen nun ihren Arbeitsalltag.

Für das Referat Kinder- und Jugendhilfe bedeutet das, die Träger über die geltende Corona-Verordnung zu informieren und zu erarbeiten, wie sich der Rechtstext auf die Praxis auswirkt. Aber auch Empfehlungen müssen entwickelt werden, wie – die Hygieneschutzmaßnahmen beachtend – Angebote fortgesetzt oder angepasst werden können. Die Gremien- und Lobbyarbeit, in der sich die Kinder- und Jugendhilfe für die Belange der Träger auf Landesebene einbringt, findet nun nicht in Sitzungen, sondern ebenso in anderer Form statt. Es wird per Video und Telefon konferiert, wenn Austausch und Abstimmung besonders intensiv und zeitnah erforderlich ist. Wie in allen Handlungsfeldern sind auch in diesem Bereich die Herausforderungen, wie mit der Pandemie umgegangen wird, geprägt von Orientierungssuche und Entscheidungsfindung. Im Sinne der Lobbyarbeit gilt es stets zu analysieren und darauf hinzuweisen, welche Sachverhalte geklärt werden müssen und entsprechend dazu Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten.

Doch wie wirkt sich dies konkret aus? Über die Herausforderungen und was sie in ihren zukünftigen Arbeitsalltag mitnehmen, erzählen das erzählen Mitarbeiterinnen in der Kinder- und Jugendhilfe in den nachfolgenden „Blitzlichtern“. Und sie haben auch Tipps auf Lager!

Abstandsregeln in Zeiten von Corona erfordern besondere Maßnahmen unter anderem in der Einzelfallhilfe! Den Hilfesuchenden trotzdem ein Gefühl von Nähe und Verständnis zu vermitteln, ist herausfordernd. Wir denken über eine neue Handlungsfähigkeit nach und entwickeln alternative Strategien. Die müssen freilich erst ausprobiert und auf Wirksamkeit getestet werden. Über den digitalen Weg habe ich auch Schülerinnen und Schüler erreicht, die vorher eher nicht den Weg zu uns fanden, weil sie schüchtern und zurückhaltend sind. Schreiben bescherte ihnen einen niederschweligen Zugang, sogar von sich aus suchten sie Kontakt. In Zukunft werden wir den Zugang per E-Mail, über die schul.cloud oder die schulinterne Lernplattform mehr forcieren, digitale Beratungsangebote weiter ausbauen. Mein Tipp: Seid mutig und traut euch, neue Wege zu gehen! Seht diese Phase als Chance zur Veränderung und Entwicklung neuer Strategien, gebt euch die Zeit, die es braucht zur alten/neuen Professionalität zu finden. **Christin Grothmann, Schulsozialarbeiterin AWO Schwäbisch Hall**

Der erste Tag ohne 110 Kinder war unwirklich – das Personal in „Home-Office“, die Kitaleitung alleine im großen Haus. Wie reagiert das Team auf Corona?

Ängste, Vorerkrankungen, Angehörige, Alter? Wie koordinieren? Welche Bedürfnisse haben Familien, Kinder? Was ist leistbar? Wie Kinder mit erhöhtem Förderbedarf erreichen? Wie Standards halten, in der Notbetreuung Hygienestandards umsetzen? Der Träger lieferte Kommunikationsmöglichkeiten, nicht jeder Mitarbeiter hatte zunächst Geräte. Dann liefen Teamsitzungen als Videochat oder telefonisch gut, Bastelanleitungen, Lieder, Fingerspiele, Bastelarbeiten für Muttertagsgeschenke und mehr wurden Kindern geschickt, per Anruf und Video erleben sie ihre Bezugserzieherin. Morgenkreise wurden aufgenommen, Bücher vorgelesen, Coronabücher entworfen ...der Osterhase kam. Es gab Telefonate mit frustrierten und verständnisvollen Eltern. Das Team war sehr motiviert und kreativ. Mitnehmen werde ich die Besonnenheit, das Vertrauen ins Team. Eine positive Einstellung hilft bei Ängsten und Unsicherheiten. Die Talente und Ressourcen, die sichtbar wurden, werden im pädagogischen Alltag integriert. **Silke Kurz, Kita-Leitung, AWO Kinder- und Familienzentrum Bullerbü in Ludwigsburg**

Die größte Herausforderung war das Projekt „Cha(ll)enge für Powerkids“, das am März 2020 startete. Mit der Krise lag alles Geplante, Setting, Kindergruppentreffen, Aktivitäten und Ideen, auf Eis. Kreative Lösungen mussten her für die AWOs Heidenheim, Esslingen und Schwäbisch Hall. Jede Gliederung entwickelte neue Ideen. Mit den Heidenheimern führten wir das Projekt per YouTube fort. Das musste gelernt, Ideen konzipiert, gefilmt und technisch umgesetzt werden. Am 9. April war unser erstes Video online, jede Woche wird ein weiteres hochgeladen. Ein Instagram Account wurde als Plattform für Austausch eingerichtet. Zukünftig sollen YouTube und Instagram fester Bestandteil von „Cha(ll)enge für Powerkids“ sein, auch Jugendliche und Erwachsene erreicht werden. Das ist ein echte Mehrwert für die Gesellschaft! Das Thema Kinderarmut rücken wir weiter in den Mittelpunkt. Ich empfehle – klar – unseren YouTube Kanal „Welt der Powerkids“ und den dazugehörigen Instagram Account: [welt_der_powerkids](http://www.instagram.com/welt_der_powerkids). Zudem meine Kollegen auf Instagram [jmd.heidenheim](http://www.instagram.com/jmd.heidenheim) und [respektcoaches_awoheidenheim](http://www.instagram.com/respektcoaches_awoheidenheim). **Sonja Clausnitzer, AWO Heidenheim**

Persönliche Kontakte mit Familien auf technische Medien umzustellen war herausfordernd, aber nötig, um die Beziehung zu den Familien stabil zu halten. Telefonate und Videochats erfordern mehr Konzentration. Es gilt, sensible Stimmungsunterschiede herauszuhören, die Gesichtsmimik fehlt. Die Arbeit im Home-Office erfordert viel Struktur, bietet aber auch die Chance eines entspannten Kontakts mit der Familie. Es geht nicht mehr so stark um vereinbarte Ziele, sondern um die aktuelle Lebenssituation und emotionale Belastung. Die Familien genießen meist die intensivere Zuwendung. Diesem intensiven Zuhören statt dem Abarbeiten von Zielen möchte ich mehr Raum geben. Man erfährt mehr über die Familie, ihr Umfeld, ihre wichtigen Themen. Vielen geflüchteten Familien und jenen mit Migrationshintergrund – oft

bildungsfern – gelingt es momentan zuhause ihre Erziehungskompetenzen und Bildung mit den Kindern zu erweitern. Mit ihnen erlernen Väter und Mütter Lesen und Schreiben. Das will ich ausbauen. Mein Tipp? Täglich eine Stunde in der Natur verbringen. **Ilse Jünger, Koordination Ambulante Hilfen Sozialdienst für Flüchtlinge für die Sozialpädagogische Familienhilfe mit geflüchteten Familien und Migrationsfamilien, AWO Kreisverband Esslingen e.V.**

Unsere Integrationshilfen sind in Kurzarbeit und versuchen, den Kontakt zu ihren Schützlingen über verschiedene Medien aufrechtzuerhalten. Die Schulen öffnen

AWO Referat Freiwilligendienste

Neue Leidenschaften und Stärken entdeckt

Freiwilligendienste und die pädagogische Begleitung in Zeiten des Virus

12.3.2020 15:30 Uhr: Corona schickt alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Referats Freiwilligendienste ins Home-Office! Fragen über Fragen stellten sich den Pädagogischen Mitarbeitenden. Wie weiterhin die Freiwilligen im FSJ und BFD und deren Einsatzstellen begleiten? Welche Hilfe benötigen sie? Wie sieht Bildungsarbeit ohne Seminar und direktem Kontakt aus?

Das Team besprach sich per Videokonferenz, kontaktierte Einsatzstellen und Freiwillige – und startete die Bildungsarbeit vom heimischen Esstisch aus. Per Reflexionsmethoden, persönlichen Telefonaten und E-Mail wurden mit den Freiwilligen verschiedene Themen erarbeitet und geklärt. Da ging es um Erfahrungen und Entwicklungen, neue Fähigkeiten und Wissen und Lernziele, aber auch darum, wie der Dienst im kommenden Quartal gestaltet werden kann. Sind dort Abschiedsfeiern möglich? Wer stellt Dienstzeugnisse aus? Wie geht es beruflich weiter? Kann man sich für Ausbildungen, Studiengänge und Praktika bewerben?

Um den Freiwilligen die theoretischen Themenschwerpunkte der Seminare zu vermitteln, stellten die pädagogischen Mitarbeitenden unter anderem Videos, Beiträge im

jetzt nach und nach wieder – nun müssen stundenweise Begleitungen koordiniert und Beziehungen wieder hergestellt werden. Mitnehmen in den zukünftigen Alltag möchte ich, gelassen zu bleiben – solch ein kleines Virus kann die ganze Welt auf den Kopf stellen! Wer hätte das gedacht! Ich wünsche allen: Bleibt bitte gesund! Daher möchte ich allen als Anregung ein Gedicht von Julia Engelmann mit auf den Weg geben: ‚Es geht nicht drum, was wir tragen, wie wir lächeln, wie wir reimen. Es geht darum, was wir sagen, ob wir echt sind, was wir meinen.‘ **Magdalene Böttiger-Jüngling, Koordination Schulbegleitung, AWO Böblingen – Tübingen gGmbH**

Internet oder Handouts über eine digitale Plattform zur Verfügung.

Es zeigte sich, viele Freiwillige engagieren sich auch ohne die Arbeit in der Einsatzstelle sozial, kaufen etwa für Seniorinnen und Senioren ein. Einige haben neue Leidenschaften und Stärken entdeckt, nutzten die Zeit, um sich persönlich weiterzuentwickeln und zu bewerben.

Das Team des Referats Freiwilligendienste schaffte es – die Qualitätsstandards haltend – eine neue Kollegin einzuarbeiten, unterschiedlichste Anliegen von Interessierten und Bewerbern zu beantworten, Verträge für den kommenden Jahrgang 2020/2021 zu beantworten und weitere alltägliche Aufgaben zu stemmen. Sogar das neue Bildungstageskonzept erreichte die finale Phase: bis September müssen die neuen pädagogischen Konzepte und die theoretischen Inhalte vorbereitet, verschriftlicht und umsetzbar sein.

Alle freuen sich auf die kommenden Sommermonate, den hoffentlich gemeinsamen Austausch und die Sitzungen vor Ort im Büro. Sehr gerne würde das Team die Freiwilligen persönlich verabschieden, es fiebert auf einen gemeinsamen Abschluss hin – hoffend, dass Corona dies zulässt und alle gesund bleiben. • *Lisa Zeleny und Nicole Weckerle*

AWO Bodensee-Oberschwaben

Es wird schwerer für alle

Das AWO Frauen- und Kinderschutzhaus Bodenseekreis muss mehr bedrohte Frauen und Kinder aufnehmen – unter erschwerten Bedingungen.

Zwar sei der Ansturm, den man zu Beginne der Corona-Krise befürchtet hatte, nicht eingetroffen. Aber die Tendenz gehe eindeutig nach oben. Das berichtet Stefanie Acker, Leiterin des Frauenhauses der AWO Bodensee-Oberschwaben. Die Ausgangseinschränkungen zeigen, so weiß sie, vor allem in bereits belasteten und gewaltgeprägten Familien deutliche Auswirkungen: Häusliche Gewalt nimmt in diesen Zeiten nachweislich zu.

Waren die 18 Plätze für Frauen und Kinder vorher schon belegt, so betreut Acker und ihr Team zurzeit zusätzlich zwei Frauen mit ihren Kindern in leerstehenden Ferienwohnungen.

Nicht nur wird es für die Frauen schwerer, sich zu melden oder zu flüchten – der überwachende Ehemann ist vermehrt zuhause – auch Kindergärten und Schulen kön-

nen Gefährdungen nicht mehr wahrnehmen und Hilfe organisieren. Hinzu kommt, dass neu ankommende Frauen und ihre Kinder erst – bestenfalls nur – 14 Tage separiert untergebracht werden müssen, bevor sie in das Haus mit seinen Gemeinschaftsküchen und -räumen aufgenommen werden können. Auch dies wird schwieriger, wenn Ferienwohnungen wieder touristisch vermietet werden dürfen und dann nicht mehr vom Frauenhaus genutzt werden können.

Auffallend ist momentan auch die hohe Fluktuationsrate, die der unsicheren Situation geschuldet ist. Diese zusätzliche Unsicherheit führt manche Betroffene dazu, wieder zurück in das gewaltgeprägte Umfeld zu gehen. • **Wer Kontakt aufnehmen möchte, erreicht das Frauenhaus unter: Tel.: 07541 4893626 oder info@awo-bodenseekreis.de**

Jugendwerk

Europa ohne Grenzen

Ein Blick in den Europäischen Solidaritätskorps!

Neue Erfahrungen sammeln und eigene Grenzen ausloten, Bekanntes hinter sich lassen und in ein unbekanntes Lebens- und Arbeitsumfeld eintauchen – das alles ist möglich mit dem Europäischen Solidaritätskorps (ESK). Das ESK ist eine großartige Chance für junge Menschen, sich freiwillig für ein soziales, solidarisch und vielfältiges Europa zu engagieren. Das geht etwa, indem Jugendliche zwischen 18 und 30 Jahre zwischen zwei und zwölf Monaten in einem anderen Land freiwillig in Projekten mitarbeiten, ihre Ideen und Vorstellung einbringen.

Über das ESK hat das Jugendwerk der AWO Württemberg e.V. seit 2003 über 800 junge Leute in das europäische Ausland entsendet und betreut.

60 Freiwillige und deren Projekte sind im Jahr 2020/2021 von den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie und denn entsprechenden Reisebeschränkungen betroffen. Viele kehrten nach Deutschland zurück, mussten Projekte pausieren lassen oder gar ganz abbrechen. Andere unterstützen die Organisationen vom Home-Office in Deutschland aus, manche konnten in ihren Projekten bleiben. Die Flexibilität aller Beteiligten war bewundernswert.

Das Team des Jugendwerks der AWO Württemberg e.V. war daher neugierig, wie seine entsendeten Freiwilligen die Krise erleben.



Alena Robel hilft in Spanien:

Seit dem 1. Oktober 2019 absolviere ich meinen ESK im nordspanischen Pamplona. Meine Organisation führt Projekte durch, die sich für soziale Gerechtigkeit und gemeinnützige Solidarität einsetzen. Die ersten fünf Monate arbeitete ich bei „Garabato“, einer Lerngemeinschaft für

Kinder zwischen drei und zwölf Jahren. Im März wechselte ich in das Büro der Fundaci3n. Dann trat ab Montag, den 16. März 2020, wegen Corona eine gigantische Ausgangssperre in Kraft: Allen wurde verboten, außerhalb von Arbeit und Lebensmittelkäufen das Haus zu verlassen. Diese Maßnahmen hatte ich so plötzlich nicht kommen sehen. Mein Alltag wurde zur reinen Arbeits- und Zuhause-Zeit. Im Büro arbeitete ich nun in zwei Metern Sicherheitsabstand mit nur zwei Kolleginnen zwischen Tonnen von Desinfektionsmitteln. Der idyllische Ort verwandelte sich in eine menschenleere Geisterstadt, mein „Abenteuer Pamplona“ musste – zumindest in Sachen Freizeit – pausieren. Auf die Fragen einer Kollegin und Bekannten daheim, ob ich zurückgehe, war meine Antwort schnell klar: Ich denk gar nicht daran. Diese Erfahrungen lehren Lektionen. Faszinierend, wie herzlich der Nachbar grüßt, wie energisch seit dem ersten Tag abends um acht auf den Balkons applaudiert wird, manchmal sogar von irgendwoher eine improvisierte Bläserkapelle „Happy Birthday“ für Unbekannte spielt – und wie eifrig die Kinder mittlerweile, seit



es wieder erlaubt ist, mit einem Elternteil im Schlepptau die frische Luft stürmen. Ich hoffe, die Fallzahlen sinken weiter, mein Freiwilligendienst geht bald richtig weiter, Spaniens Wirtschaft stabilisiert sich – und der Bevölkerung geht es physisch und psychisch bald besser.



Simon Frank war in La Palma, Spanien:

Seit November war ich auf der Kanareninsel La Palma mit zwei weiteren Freiwilligen als Sozialarbeiter im Rathaus einer kleinen Gemeinde tätig. Wir unterstützten zum Beispiel in Sozialzentren das Personal, arbeiteten mit Senioren, Menschen mit Behinderungen sowie Jugendlichen

und Kindern. Eng kooperierten wir mit einer Aufnahmeorganisation, die auf mehreren Inseln versucht, Randgruppen sozial zu integrieren, auch in unserer Gemeinde einige Projekte umsetzte. Mit der Ausgangssperre Mitte März musste das Projekt pausieren. Nach zwei Wochen entschloss ich mich schweren Herzens über die Rückholaktion der Bundesregierung nach Deutschland zurückzukehren. Mir geht es gut. Aber die Unsicherheit, wo ich in einem Monat sein werde, auch ob die Rückkehr richtig war, macht mir manchmal zu schaffen. Falls es die Situation erlaubt, würde ich so schnell als möglich wieder zum Projekt nach La Palma. Derzeit bleibt mir nichts anderes übrig als zu hoffen – und dankbar auf die tolle Zeit zurückzuschauen.



Benedikt Putz war in Polen:

Seit Ende September 2019 machte ich einen Freiwilligendienst an einer polnischen Schule. Ich half den Schülerinnen und Schülern, ihr Englisch und Deutsch aufzubessern. Zudem gestaltete ich Workshops in Schulen bezüglich europäischer Themen. Anfang April kam ich aufgrund der aktuellen Lage zurück nach Deutschland und setzte mein Projekt online fort. Die Rückkehr fiel mir nicht leicht. Aber letztendlich war es die richtige Entscheidung, da die Schulen in Polen noch mindestens bis Ende Mai geschlossen bleiben werden. Im Moment schreibe ich nun vor allem Artikel für den Blog meiner Organisation in Polen, wir planen, Workshops in Zukunft per Videokonferenz durchzuführen. Ich bin froh über die Chance, mein Projekt fortzusetzen. Derzeit sieht nicht so aus, dass ich noch einmal nach Polen zurück kann – die dortigen Maßnahmen sind deutlich strikter als in Deutschland. •

AWO International

Die Armen trifft es am stärksten

Ein Blick über den Tellerrand hinaus.

Die Corona-Pandemie stellt die AWO International vor ein großes Dilemma: Es gilt einerseits Menschen in Krisenregionen und die eigenen Mitarbeitenden vor Ansteckung mit COVID19 zu schützen. Andererseits müssen Projekte – etwa in der Gewaltprävention oder sicheren Arbeitsmigration – weitergehen. Die Crux: Durch die fast überall eingeschränkte Versammlungs- und Bewegungsfreiheit wurden Projekte abgesagt und verschoben. Da zuhause gearbeitet werden muss, sind die Menschen in den Dörfern und Stadtteilen nicht zu erreichen. Teilweise wurden die Maßnahmen ohne Vorlaufzeit verkündet, mit Brachialgewalt durchgesetzt, sodass sich die Bevölkerung nicht auf die neue Lage vorbereiten konnte, im Extremfall wurde das Gegenteil erzielt: Tausende Wanderarbeitenden flohen – oft zu Fuß – aus Städten in die Dörfer. Um für das Virus und die Hygienemaßnahmen zu sensibilisieren, suchen die AWO-Partner neue Wege. In Uganda etwa plant ECO RadioTalkshows – zuvor in Englisch – in indigenen Sprachen, in Nepal NEEDS RadioJingles in mehreren lokalen Sprachen. In Guatemala sollen per Lautsprecher und Megafonen die Zielgruppen erreicht werden

Die Lage vor Ort

Kathrin Zimmermann, Martina Purwins, Kerstin Grimm und Karin Eder berichten aus den vier Ländern, in denen die AWO International Regionalbüros besitzt.



Uganda

Das ostafrikanische Land befindet sich im Lockdown trotz vergleichsweise wenig Infektionen. Grund: Das Gesundheitssystem ist auch ohne Corona überlastet. 2018 waren 5,7 Prozent der Bevölkerung mit HIV/AIDS infiziert, Malaria, Tuberkulose und Meningitis zählen zu den häufigsten Todesursachen. Uganda ist ein Hotspot afrikanischer Flüchtlingspolitik. Über 1,3 Millionen Geflüchtete – meistens aus dem Südsudan – leben in Flüchtlingslagern über das Land verteilt, viele ohne fließendes Wasser. Die Preise für Desinfektionsmittel sind stark gestiegen, für viele Menschen unerschwinglich. Gerade Ärmere leben dicht gedrängt auf kleinem Raum, was die Ausbreitung beschleunigt, eine Selbstiso-

lierung Betroffener ist schwer umsetzbar. Die WHO schätzt, dass in den afrikanischen Staaten die weltweit noch niedrigen Infektionszahlen steigen werden.

Nepal

Nepal gehört zu den ärmsten Ländern weltweit, das Gesundheitssystem ist schwach: Mit wenigem medizinischen Personal in schlecht ausgerüsteten Kliniken ist es denkbar schlecht auf eine Epidemie vorbereitet. Prävention ist also oberstes Gebot. Nach dem zweiten Covid19 Fall hat die Regierung am 23. März eine landesweite Ausgangssperre verhängt. Diese greift bedingt. In abgelegenen Regionen sowie im südlichen Terai, dem Grenzgebiet zu Indien, sind die Menschen kaum für das Virus und Vorsorgemaßnahmen sensibilisiert. Eine Gefahr ist, dass in Indien die Fälle ansteigen: Zunehmend kehren nepalesische Arbeitsmigranten zurück, Inder reisen ein. Bereits über fünfzehntausend Menschen überquerten die „grüne Grenze“, weil sie Nepal als sicheren Zufluchtsort sehen.

Philippinen

Die Zahl der Infizierten wächst täglich. Es wird wenig getestet, man geht von einer sehr hohen Dunkelziffer aus. Das Gesundheitssystem ist schlecht gewappnet: Es mangelt an medizinischem Personal und Schutzausrüstung, viele Menschen in Armut haben keine ärztliche Versorgung. Präsident Rodrigo Duterte rief Mitte März den nationalen Gesundheitsnotstand aus, verordnete drastische Maßnahmen. Manila ist im Lockdown, die 50 Millionen Einwohner der Hauptinsel Luzon sind in häuslicher Quarantäne. Bis auf Supermärkte und Apotheken sind alle Geschäfte zu – viele haben Einkommensausfälle. Während manche um Vorräte Schlange stehen, fehlt anderen das Geld für die nächste Mahlzeit. Mancherorts werden Quarantäne-Pässe kontrolliert: Nur eine Person darf das Haus verlassen. In den Slums der Metropole ist Abstandhalten unmöglich. Nach und nach rufen weitere Inseln die Quarantäne aus.



Guatemala

Trotz vergleichsweise wenig Infizierten begannen bereits am 12. März Maßnahmen zum Bevölkerungsschutz. Mehrere Nationalitäten, etwa Deutschen, wurde

die Einreise verboten, der Flughafen geschlossen, Einreisen über Land sind untersagt, der öffentliche Nah und Fernverkehr ist eingestellt, Firmen mussten schließen. Seit dem 22. März gilt eine strenge Ausgangssperre. Viele Gemeinden schließen ihre Ortseingänge, an einer zentralen Durchfahrt kontrollieren meist Ortsvorstehende und

Freiwillige – selten medizinisches Personal – streng, messen Fieber. In Guatemala arbeiten etwa 70 Prozent der Bevölkerung im informellen Sektor, für sie haben Einschränkungen schwere wirtschaftliche Folgen. Die Armut im Land wird sich verschärfen, durch den Stress der Isolation wird mehr häusliche Gewalt erwartet. •

Die psychische Belastung ist enorm

In Coronazeiten geraten sie mitunter aus dem Fokus, die Geflüchteten. Dabei sind auch sie vom Virus bedroht. Ein Gespräch mit Stratos Goutsidis, Geschäftsführer der AWO Heilbronn, der gerne unbegleitete minderjährige Ausländer (umAs) aufnehmen würde.



Derzeit wird diskutiert, Kinder und Jugendliche aus den überfüllten griechischen Flüchtlingslagern nach Europa zu holen. Auch Deutschland will weitere sogenannte umAs aufnehmen. Die AWO Heilbronn ist darauf gut vorbereitet, allein es hapert an den Verteilungs- beziehungsweise den Auswahlmechanismen in Griechenland. Dort gibt der Bund seine Wunschliste ab, verteilt wird dann zentral über Bund auf Länder, Landkreise, schließlich Kommunen. Ist dies ein Hemmschuh?

Ja, es geht über zu viele Ecken. Obwohl der Bedarf offensichtlich und gegeben ist, haben wir auf die Aufnahme und Verteilung der umAs aus Griechenland keinen Einfluss. Dabei hat die AWO Heilbronn 2015 einen eigenen Fachbereich für die bestmögliche Betreuung der unbegleiteten, minderjährigen jungen Menschen eröffnet, die notwendige Infrastruktur aufgebaut. Auch jetzt hat die AWO Heilbronn die Möglichkeit junge Flüchtlinge aufzunehmen, da die notwendigen Gegebenheiten vorhanden sind. Nun müssen wir den Fachbereich verkleinern, weil wir nicht zum Zuge kommen. Gerne würden wir auch zukünftig den jungen Menschen eine Heimat geben, die sicher ist – wir haben Platz!

Sie waren selbst schon in den griechischen Lagern. Was haben Sie erlebt?

Im Jahr 2016 war ich im Flüchtlingslager Idomeni und habe ein Projekt mit den dort lebenden Kindern durchgeführt. Das größte Problem ist, dass zu viele Menschen auf zu wenig Raum unter dramatischen Bedingungen leben müssen. Das Lager war zu diesem Zeitpunkt völlig überbelegt. Die Versorgung mit Lebensmittel und medizinischen Gütern war nicht gegeben und die hygienischen Verhältnisse waren katastrophal. Das gilt auch für andere Lager, derzeit kommt noch die Gefahr durch die Pandemie hinzu. Die Helfer vor Ort verdienen höchsten Respekt für die Arbeit, die sie leisten. Die psychische Belastung ist sowohl für sie als auch für Hilfesuchenden enorm. Die Ungewissheit und die daraus entstehenden Zukunftsängste sind die größte Last der Flüchtlinge. Der Besuch im Flüchtlingslager hat mich sehr geprägt und meine Sicht-

weise drastisch verändert. Ich wünsche mir für alle dort lebenden Menschen eine sichere Zukunft.

Die AWO Heilbronn hat bereits umAs aufgenommen. Ihre Erfahrungen?

2015 haben wir die ersten jungen Menschen mit Fluchterfahrung in der Jugendherberge und anschließend in sonstigen betreuten Wohnformen im Stadt- und Landkreis Heilbronn betreut. Über die Jahre haben wir circa 60 junge Menschen aus elf verschiedenen Ländern begleitet. Überwiegend haben wir positive Erfahrungen gesammelt, dabei ist der respektvolle Umgang zwischen Mitarbeiter und jungen Menschen besonders hervorzuheben. Mittlerweile leben viele der jungen Menschen eigenständig, befinden sich in Ausbildungen und sind gut integriert. Feste wie das Zuckerfest oder Weihnachten werden gemeinsam gefeiert. Eingeladen sind dann alle, die aktuell in den sonstigen betreuten Wohnformen leben, sowie die Ehemaligen. Durch die jungen Menschen, die wir betreuen beziehungsweise betreut haben, durften wir viel lernen: Interkulturelles Arbeiten ist eine Bereicherung für beide Seiten. •



Zu viele Menschen, zu wenig Lebensmittel und Medizin – das Flüchtlingslager Idomeni!

Mehr als ärgerlich

AWO-Skandale in Hessen und anderswo

Viele haben in den vergangenen Monaten mitbekommen, dass es insbesondere in Frankfurt und Wiesbaden massive Probleme in der AWO gab. Zeitungen, Rundfunk und Fernsehen berichteten. Nils Opitz-Leifheit, Bezirksvorsitzender der AWO Württemberg und im Präsidium des Bundesverbands, kommentiert Ereignisse und beschreibt Konsequenzen.

Sowohl im Kreisverband (KV) Wiesbaden als auch in Frankfurt entwickelte sich ein Sumpf, in dem über Jahre Maßlosigkeit, Gier und kriminelles Handeln in den Geschäftsführungen und Vorständen blühten. Geschäftsführer und weitere Mitarbeiter erhielten absurd hohe Gehälter und nicht gerechtfertigte Nebenzahlungen sowie obszön teure Dienstwagen. Vorstandsmitglieder und Präsidiumsmitglieder bereicherten sich ebenfalls schamlos. Das Ganze war seit langem gut organisiert: Beide Kreisverbände waren personell eng miteinander verbunden, die beiden Geschäftsführer ein Ehepaar. So gingen dubiose Zahlungen für Honorare und anderes vom einen Verband an den anderen beziehungsweise an dessen Funktionsträger.

Ein KV der AWO könnte sich eigentlich ein solches Gebaren selbst bei bösem Willen nicht leisten; in Frankfurt geht es um den Verdacht, dass Gelder der Stadt für die Flüchtlingsbetreuung zweckentfremdet wurden. Das ist schlicht abscheulich.

Jeder AWO-KV wird von seinem übergeordneten Verband kontrolliert, in diesem Fall vom Bezirksverband Hessen-Süd. Doch der stellvertretende Vorsitzende war zugleich der Präsident im KV Frankfurt – und der gesamte Vorstand Hessen-Süd ist seit etwa zwei Jahren im Streit mit dem Bundesverband wegen dubioser Geschäftspraktiken. Der als Aufsichtsorgan offenbar untaugliche Stellvertretende Bezirksvorsitzende wurde gar im Sommer 2019 noch zum neuen Geschäftsführer des Bezirksverbandes berufen.

Daneben bestand zudem der Verdacht, den heutigen Oberbürgermeister von Frankfurt bei der AWO beschäftigt zu haben, damit er in Ruhe Wahlkampf machen konnte: Die Stelle wurde laut Presseberichten eigens für ihn geschaffen und nach seiner Wahl unbesetzt gelassen.

Im Bezirksverband Hessen-Süd wiederum hatte man, als es dem Verband finanziell schlecht ging, dem „Generalbevollmächtigten“, der mit der Geschäftsführung betraut war, ein Pflegeheim günstig verkauft, um es dann teuer zurück zu mieten. Auch hier steht der Verdacht überhöhter Gehälter im Raum, ebenso die Selbstbereicherung einiger Vorstandsmitglieder und eine erhebliche Schädigung der AWO. Zudem ist es nicht erlaubt, in der AWO die Geschäftsführung auf einen Bevollmächtigten zu übertragen, vorgeschrieben ist eine Geschäftsführung oder ein hauptamtlicher Vorstand – der dann vom ehrenamtlichen Präsidium kontrolliert wird.

Der Bundesverband, der die Landes- und Bezirksverbände beaufsichtigt, hatte 2018 sofort bei Bekanntwerden der Vorgänge im Bezirk Hessen-Süd mit der Aufklärung begonnen. Doch weil der Bezirksverband nicht bereit war zu kooperieren und immer neue Verdachtsmomente auf-

tauchten, mündete diese schließlich in einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft.

Zur Jahreswende 2019/20 prüfte der Bundesverband – neben Staatsanwaltschaft und Finanzbehörden – die beiden Kreisverbände. Aktueller Stand: Die Geschäftsführer sind nicht mehr im Amt, sie sind entlassen und im Ruhestand. Auch weitere Beschäftigte wurden fristlos entlassen. In beiden Kreisverbänden wurden komplett neue Vorstände gewählt. Der jetzige Neuanfang wird erschwert durch die Hinterlassenschaften der Vorgänger – viel Vertrauen ist verspielt. Auch im Bezirksverband Hessen-Süd sind bald Neuwahlen. Und es ist sehr zu hoffen, dass auch dort endlich massiv aufgeräumt und personell neu begonnen wird. Die Mühlen der Staatsanwaltschaft mahlen sehr langsam, in nunmehr zwei Jahren ist noch nichts Merkliches passiert, obwohl der öffentliche und auch finanzielle Schaden der AWO erheblich ist.

Warum konnte in der AWO so etwas geschehen?

Die AWO ist dezentral aufgestellt, sehr viele der 411 Kreisverbände sind als e.V. eigene juristische Personen, in der Ebene darüber sind 30 Landes- und Bezirksverbände eigenwirtschaftlich als Träger sozialer Einrichtungen tätig. Daher ist jede Ebene für die Aufsicht der darunterliegenden Ebene zuständig, in diesem Fall also der Bezirksverband Hessen-Süd für die beiden Kreisverbände Frankfurt und Wiesbaden.

Deshalb konnten dem Bundesverband die Verfehlungen in Frankfurt nicht auffallen, zumal der zuständige Bezirksverband selbst nicht korrekt arbeitete und mit den Kreisverbänden personell verquickt war. Man wird für künftige innerverbandliche Regeln aus diesen Vorgängen seine Lehren ziehen.

Man wird die Ermittlungen und Urteile abzuwarten haben. Für den Bundesverband ist es eine Selbstverständlichkeit, dass neben den Ermittlungen und laufenden Strafverfahren auch, wo immer das möglich ist, auf Rückzahlung geklagt wird. Zu Unrecht erhaltene Fördermittel werden zurückbezahlt, soweit das noch geht. Ob und wie die Kreisverbände das wirtschaftlich verkraften, ist unklar. Den vielen tüchtigen Mitarbeitenden in Pflege, in Kitas und anderswo ist zu wünschen, dass ihre Arbeitsstellen nicht in Gefahr geraten. Das Gleiche gilt für die Leistungen der betreuten Menschen in den Einrichtungen. Auch hier wird die AWO alles tun, um ein Weiterarbeiten unter einer neuen und sauberen Führung positiv zu begleiten. Die ersten Schritte stimmen optimistisch.

Es gibt weitere Fälle und Konsequenzen

Mehrfach berichten Medien auch über den vor einigen Jahren aufgefliegenen Betrug im Kreisverband Waren-Müritz in Mecklenburg-Vorpommern. Dort hatten ein Vorsitzender und sein Kreisgeschäftsführer sich gesetzwidrig zum Schaden der AWO bereichert. Tatbestand: überhöhtes und nicht ordnungsgemäß beschlossenes Gehalt, rechtswidrige Leibrentenzusage sowie regelwidriger Arbeitsvertrag zwischen der AWO und dem ehrenamtlichen Vorsitzenden. Die Aufsichtsgremien, sowohl

zunächst der Landesverband wie auch begleitend der Bundesverband, handelten entschlossen, der Fall landete vor Gericht, inzwischen wurden neben der strafrechtlichen Ahndung auch Gelder zivilrechtlich erfolgreich zurückgefordert. Dieser Fall ist also gut abgewickelt worden: Sobald die kriminellen Verfehlungen bekannt waren, handelten die Aufsichtsorgane des Verbands schnell und entschlossen, arbeiteten mit den Ermittlungsbehörden bis zum zufriedenstellenden Ergebnis gut zusammen. Man hat daraus gelernt: Seit Jahren ist vorgeschrieben, dass nicht mehr einzelne Vorstandsmitglieder über Gehaltshöhen der Geschäftsführung bestimmen dürfen, und künftig sollen dies nur noch gesamte Vorstände tun dürfen.

Jüngste Schlagzeilen und Berichte schildern, dass auch im Landesverband Thüringen – bei der dortigen AWO AJS gGmbH – weit überhöhte Gehälter gezahlt werden. Zudem wurde der Bundesverband bei einer Prüfung hinter Licht geführt, wichtige Informationen wurden vorenthalten. Derzeit laufen weitere Prüfungen. Es bleibt zu hoffen, dass auch hier massive personelle Konsequenzen folgen.

Wie weiter in der AWO?

In der AWO wird seit Jahren versucht, mit schrittweise strengeren Regeln und Vorgaben ein sauberes Arbeiten aller Gliederungen und Unternehmen sicherzustellen. Einem Unternehmenskodex 2007 folgte ein deutlich strengerer Governance-Kodex 2017. Alle haupt- und ehrenamtlichen Verantwortungsträger müssen jährlich genau angeben und unterschreiben, welche möglichen Interessenkollisionen, Geschäftsbeziehungen oder anderen Befangenheiten vorliegen. Diese können dann transparent beurteilt werden. Zudem gibt es seit Jahren eine Anti-Korruptionsrichtlinie. Alle Gliederungen und Unternehmen ab einer bestimmten Größe müssen sich jährlich einer Wirtschaftsprüfung unterziehen: Längst müssen alle Jahresabschlüsse und Wirtschaftsprüfungsberichte den Aufsichtsgliederungen zugeleitet werden, was üblicherweise auch geschieht.

Revisoren der Landes- und Bezirksverbände prüfen in Verdachtsfällen, aber auch stichprobenartig, die Kreisverbände und Gesellschaften in ihrem Verband. Ganz offenbar sind jedoch nicht alle ehrenamtlichen Vorstände (oder im Präsidiumsmodell die Präsidien) kompetent oder willens, ihre Aufsichts- und Führungsaufgabe gegenüber der Geschäftsführung effektiv wahrzunehmen. Bei allen Vorteilen der AWO-Struktur ist dies in einem wachsenden Unternehmensverbund mehr und mehr eine Schwachstelle. Hinzu kommt die historisch gewachsene Dezentralität, die bedeutet, dass 30 Landes- und Bezirksverbände und die meisten der 411 Kreisverbände rechtlich selbstständig sind. Das erschwert Durchgriffsmöglichkeiten und Prüfungen durch die jeweils höhere Verbandsebene.

Die genannten Vorfälle können der AWO existenziell gefährlich werden. Das umso mehr, als der schon begonnene Transparenzprozess gewiss noch einige Fälle von überhöhten Gehältern oder anderen unsauberen Geschäftspraktiken aufdecken wird. Aber angesichts hunderttausenden Mitgliedern, zigtausend Aktiven und 230.000 Beschäftigten, für deren Wohl wir ebenso verantwortlich sind wie für die hunderttausenden Beratern, Betreuten und Gepflegten, muss die AWO mög-

lichst schnell und mit klaren Maßnahmen Vertrauen zurückgewinnen.

Da wir gemeinnützig sind und Fördermittel sowie Spenden erhalten, wird diskutiert, die Gehaltshöhe nebst allen weiteren Gehaltsbestandteilen der Geschäftsführungen aller Landes-, Bezirks- und Kreisverbände sowie ihrer Gesellschaften zu veröffentlichen. Zumindest sollen in einem Transparenzregister alle diese Informationen beim Bundesverband gesammelt werden.

Zudem werden die Vorgaben, welche Gehaltszahlungen angemessen sind, noch stärker konkretisiert und durch eine Höchstgrenze ergänzt. Schon bisher war die Besoldung der Beamten in den Besoldungsgruppen A und B als Orientierung vorgeschrieben.

Um künftig auszuschließen, dass einzelne Gliederungen wie in Hessen-Süd aufgrund personeller Verquickungen bestimmte Kreisverbände nicht wirksam kontrollieren, muss der Bundesverband das Recht erhalten, alle AWO-Ebenen selbst zu kontrollieren und zu prüfen. Dazu benötigt der Bundesverband jedoch personelle und finanzielle Ressourcen, die er bislang nicht hatte. Die AWO als Unternehmensverbund mit mehreren Milliarden Euro Umsatz wird daher durch ein Umlageverfahren oder auf andere Weise diese Finanzierung aus allen Gliederungen und Unternehmen sicherstellen müssen. Diese neuen Strukturen und Regeln werden zügig entwickelt und endgültig auf der kommenden Bundeskonferenz beschlossen. Wer künftig meint, sich den Statuten und dem Governance-Kodex nicht klar unterzuordnen und diese nicht anzuwenden müssen, der soll das Recht verlieren, sich AWO nennen zu dürfen. Dazu gehören auch Maßnahmen wie alle Fördermittel zu sperren sowie die Verantwortlichen aus der AWO auszuschließen.

Angesichts der Tatsache, dass die riesige Mehrheit der AWO-Gliederungen sich korrekt und vorbildlich verhält, ist es bitternötig, auf diese Weise nach außen und innen neues Vertrauen zu schaffen. Denn sonst werden die Falschen mit Misstrauen gestraft.

Jede Krise hat auch ihr Gutes und oft führen erst Probleme zu neuen, besseren Lösungen. In solchen krisenhaften Zeiten benötigt die AWO mehr denn je unser Engagement. Wer jetzt die Flinte ins Korn wirft, der überlässt das Feld womöglich den Falschen. Und er lässt die Beschäftigten und Mitglieder im Stich. Verfehlungen kann man aufklären, beenden und Konsequenzen daraus ziehen. Wenn wir unsere fünf Grundwerte ernsthaft in unseren Herzen tragen, dann können wir die AWO stärker machen als zuvor. Wir sind und bleiben ein lebendiger, innovativer Wohlfahrtsverband, ein guter Arbeitgeber, und eine tolle Gemeinschaft von Menschen mit dem gleichen Ziel: einer menschlicheren Gesellschaft und einem gerechteren Staat. Daran ändert auch die Gier und das Fehlverhalten Einzelner nichts.

Tragt deshalb alle diese Änderungen aktiv mit und unterstützt alle Bemühungen, mehr Transparenz und Sauberkeit in allen unseren Gliederungen sicherzustellen! Die allermeisten haben schon seit vielen Jahren eine hervorragende Arbeit gemacht, ihnen wird das nicht schwerfallen. Die Bremser und Skeptiker werden wir überzeugen, mitziehen oder als demokratischer Verband notfalls auch überstimmen. •

AWO Ludwigsburg

Weg mit den Barbies, her mit den Angies

Zum Weltfrauentag diskutierten Gemeinderätinnen mit Ludwigsburgs Gleichstellungsbeauftragten Judith Raupp und Bosch-Führungskraft Sonja Fritze.

Klare Fakten präsentierte AWO-Vorstandsvorsitzender Wolfgang Stadler zum internationalen Frauentag beim politischen Frauenfrühstück der AWO Ludwigsburg. In deutschen Unternehmen sind Frauen in Führungspositionen immer noch deutlich in der Unterzahl. Ihr Anteil steigt zwar, aber 93 Prozent der Vorstandsmitglieder sind männlich. „Der Fortschritt im Bereich Frauen- und Gleichstellung geht im Schneckentempo voran“, sagte er.

Judith Raupp, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Ludwigsburg, verwies auf den „Thomas-Kreislauf“: Männer in Führungspositionen wählen ihnen ähnliche Männer als Nachfolger aus. Das sei nicht länger hinnehmbar, so Raupp.

Sonja Fritze referierte auch über persönliche Erfahrungen. „Mein Mann hat mich nicht nur unterstützt, sondern aktiv gepusht“, betonte sie. Sie führt 400 Mitarbeitende bei

Bosch, das wäre ohne großen Einsatz und Leistungsbereitschaft unmöglich gewesen. Fritze setzt sich als Mentorin für Frauen in Führungspositionen ein. Frauen brauchten Vorbilder, auch Mütter und Großmütter müssten bei der Erziehung beachten, welche Rollenbilder sie vermittelten. „Weg mit den Barbies, her mit den Angies!“

Einig waren sich die Gemeinderätinnen: Nach Arezoo Shoaleh (Grüne), Uschi Traub (CDU), Gabriele Moersch (Freie Wähler), Margit Liepins (SPD) und Stefanie Knecht (FDP) könne die Politik Rahmenbedingungen schaffen, um mehr Frauen in Führungspositionen zu bringen, etwa durch Frauenquote und Wahlrechtsänderung.

Diskutiert wurde hernach, wie wichtig starke Netzwerke seien – und dass Frauen immer noch einen Spagat leisten müssen zwischen in Berufs-, Familien- und Politikleben. •



Starke Frauen v.l.n.r.: Alexandra Metzger (AWO), Stefanie Knecht (FDP), Uschi Traub (CDU), Sonja Fritze (Referentin), Gabriele Moersch (FWV), Judith Raupp (Stadt LB), Arezoo Shoaleh (Grüne), Margit Liepins (SPD)

AWO Ludwigsburg

Nicht alles in den Sozialen Medien glauben

Im Remsecker Gymnasium wurden Zeichen gegen Rassismus gesetzt.

„Meine Nationalität ist Mensch“ ist da auf einer der Tafeln, die in der Aula des Lise Meitner Gymnasiums in Remseck hängen, zu lesen. Die Botschaft ist Teil der AWO-Wanderausstellung, die durch Deutschland tourt, um auf die Themen Rassismus und Integration aufmerksam zu machen. „Wir wollen mit den Schülerinnen und Schülern ins Gespräch kommen“ so Heiko Nostadt, Ehrenamtskoordinator der AWO Ludwigsburg. Die AWO betreut in der Stadt mehrere Flüchtlingsunterkünfte. Mit dem Vorsitzenden des Arbeitskreises Asyl, Helmut Gabler, hat Nostadt die Schau nach Remseck geholt.

Schüler ab Klasse acht befragten dazu die Experten, redeten über Ängste und den Umgang mit negativen Erfahrungen, berichteten aber auch von gelungener Integration im Fußballverein. Nostadt und Gabler motivierten sie, offen auf Menschen zugehen und anzusprechen, was sie beschäftigt. „Nicht alles glauben, was in den Sozialen Medien steht, sondern sich kritisch mit populistischen Aussagen auseinandersetzen“, appellierte Nostadt. Auf einer Plane verewigten sich die Mädchen und Jungen mit Statements gegen Rassismus: Sie hängt in der Schule – für alle sichtbar. •

Bezirksverband

Ein Wechsel, der Vieles verändert

Zum Abschied von Arnd von Boehmer aus der Geschäftsführung

Es war ein Paukenschlag! Arnd von Boehmer kündigte am vergangenen Jahresende seinen Wechsel zu einem anderen Arbeitgeber an. Seit vier Jahren führte er bis dahin neben Christian Ruppert die Geschäfte des AWO Bezirksverbands Württemberg sowie jene der AWO Sozial gGmbH, Trägerin der Pflegeheime und Pflegeschule. Bis dahin war er bereits fast zwanzig Jahre beim Bezirksverband in anderen Funktionen tätig. Mehr noch, davor war er lange in der AWO-Jugendarbeit aktiv, schließlich als dessen Bundesvorsitzender gar eine Weile der „Chef“ des damaligen Jugendwerks-Geschäftsführers Reinhold Schimkowski. Diese Rollen vertauschten sich dann im Jahr 2000, als Reinhold Schimkowski ihn zur AWO nach Württemberg holte. Von Boehmer wirkte maßgeblich daran mit, dass aus fünf sanierungsbedürftigen Pflegeheimen 13 neuwertige und ansehnliche Häuser wurden. Vor allem auch ihm ist zu verdanken, wie professionell heute dank Controlling tagesgenau die Belegung und Wirtschaftlichkeit aller Häuser im Blick ist. Die Qualität der Pflege wurde stetig verbessert. Über die Jahre wurde der studierte Soziologe zu einem exzellenten Arbeitsrechtler, Tarifexperten und Betriebswirtschaftler. Entsprechend wurde seine Position auch nicht neu mit jemandem besetzt, der seine Aufgaben 1:1 übernimmt, sondern ein geändertes Personaltableau gewählt. Mit Marcel Faißt folgt ihm ein exzellenter studierter Pflegefachmann, zusätzlich wird mit Ursula Laudenbach künftig eine Volljuristin den Bezirksverband unterstützen. Sie kümmert

sich um alle rechtlichen Fragen bis hin zum Tarifrecht. Arnd von Boehmer trug zudem dazu bei, die Arbeit der AWO in der Öffentlichkeit sichtbarer zu machen. „Vor zehn Jahren wurde ich von Arnd von Boehmer mit dem Bereich Marketing betraut, der mit seiner Unterstützung deutlich ausgebaut wurde“, so Christina Klaus, Referentin Marketing. „Er hat mir die hierfür erforderlichen Freiheiten in vielerlei Bereichen zugestanden und mitgetragen.“ Ziel sei gewesen, ein wirksames Marketing aufzubauen, das die vorhandenen Strukturen berücksichtige. Der Bereich sei als Stabstelle in Veranstaltungen für Führungskräfte eingebunden worden. „So konnten Bedarfe an Marketingmaßnahmen einerseits situativ zugeschnitten und andererseits in eine klar erkennbare Gesamtkonzeption integriert werden.“

Nach so vielen Jahren und Erfolgen wollte Arnd von Boehmer nun einen beruflichen Wechsel und Neuanfang. „Das ist für die AWO bedauerlich und traurig, aber es ist auch berechtigt – wir werden mit ihm freundschaftlich verbunden bleiben“, betont Bezirksvorsitzender Nils Opitz-Leifheit. „Mit großem Einsatz hat er bis zum Schluss und darüber hinaus seine Aufgaben erfüllt.“ Und Christian Ruppert ergänzt: „Wir wünschen ihm in seiner neuen Tätigkeit – bei einem großen privaten Träger von Pflegeeinrichtungen – alles Gute und viel Erfolg. Auch, dass er der AWO innerlich verbunden bleiben möge, in der er 37 Jahre aktiv war.“ • Nils Opitz-Leifheit und Christian Ruppert

In beispielhafter Kollegialität innovative „Bretter“ gebohrt

Er kennt die AWO in allen Facetten: Arnd von Boehmer begann in der Jugendarbeit, bevor er fast zwanzig Jahre in verschiedenen Funktionen beim Bezirksverband Württemberg tätig war. In den vergangenen vier Jahren führte er mit Christian Ruppert dessen Geschäfte sowie jene der AWO Sozial gGmbH. Nun wendet er sich neuen Herausforderungen zu. Der Politik- und Verwaltungswissenschaftler beschreibt, wie ihn die AWO geprägt hat.



Vor 37 Jahren kamen Sie zur AWO. Wissen Sie noch, was in Ihnen vorging?

Der erste Kontakt zur AWO war Zufall: Nachdem Reisepläne mit Freunden geplatzt waren, lagen die Sommerschulferien bedrohlich lang und leer vor mir. An meiner Schule hing aber zeitgleich ein selbstgemaltes Plakat der AWO, die Betreuer für ihre Stadtranderholung suchte. Aus den zunächst angepeilten zwei Wochen wurden dann sechs, die extrem viel Spaß machten. Danach hat mich der lange Arm des Jugendwerks gepackt und für viele ehrenamtliche Jahre nicht

mehr losgelassen. Ich habe gleich gemerkt: AWO und ich, das passt – auch wenn das manchen Freunden außerhalb des Verbandes nur schwer zu vermitteln war.

Hätten Sie sich träumen lassen, einmal die Geschäfte des Verbandes zu führen?

Überhaupt nicht. Mal ehrlich: AWO-Vorstände und Geschäftsführer waren für uns damals ältere Herren in grauen Anzügen. Heute darf ich das wohl sagen, seit sich diese Farbe zunehmend auch an mir breitmacht. Dazu kam: Obwohl die Funktionäre sonntags recht fortschrittliche Reden im Sound der späten Arbeiterbewegung hielten, wehte durch den Verband ein Konservatismus, der heute nur noch schwer vorstellbar ist. Der eigene Jugendverband wurde vielerorts wie ein unaufgeräumter Hinterhof betrachtet: Wir hatten auch als Bezirksjugendwerk mit der alten Garde so manchen Strauß auszufechten. Insofern war eine hauptamtliche Mitarbeit für mich alles andere als vorgezeichnet – und ich habe dann ja auch nach Erreichen der „Jugendwerks-Rente“ die ersten Berufsjahre außerhalb der AWO verbracht.

Wo steht die AWO heute im Vergleich zu damals? Ende der 90er-Jahre stand der Bezirksverband mit einer Handvoll baulich veralteter Einrichtungen ungeschützt im Wind des aufziehenden Wettbewerbs auf dem Pflegemarkt. Zudem ächzte die Kasse unter Altlasten aus früheren Jahrzehnten, so dass jede Mark zweimal umgedreht werden musste. Auch viele Gliederungen hatten für ihre Angebote keine stabile Finanzierung, und manch nachholende Modernisierung stand damals noch bevor. Inzwischen sitzt einem guten Dutzend von Einrichtungsleitungen ein Stab von Referentinnen und Referenten zur Seite – und wir brauchen für eine Sitzung unseren großen Saal. Wenn sich die Geschäftsführungen der Kreisverbände mit uns treffen, werden in beispielhafter Kollegialität innovative „Bretter“ gebohrt. Dass ich während toller 19 Jahre Teil dieser Entwicklung sein durfte, wird mir immer mit Dankbarkeit in Erinnerung bleiben.

Welches Ereignis oder gar welche Ereignisse bei der AWO haben Sie besonders geprägt? Am 10. November 1990 traten die fünf wiedergegründeten ostdeutschen AWO-Landesverbände in Berlin in

einem feierlichen Akt dem Bundesverband bei. Seit 1933 war die AWO verboten gewesen, und auch nach dem Krieg durfte sie in der SBZ und später in der DDR ihre Arbeit nicht wieder aufnehmen. Nun aber gab es nach fast 60 Jahren wieder eine gesamtdeutsche Arbeiterwohlfahrt. Ich saß damals als Mitglied des JW-Bundesvorstands in einer der hinteren Reihen – und war vom Rauschen des „Mantels der Geschichte“ schwer beeindruckt.

Was nehmen Sie nach dieser langen Zeit mit? Der AWO werde ich immer verbunden bleiben, wenn auch wohl vorerst „nur“ als Mitglied. Ich wünsche ihr, dass sie gute Antworten auf die drängenden Fragen rund um die Erosion der verbandlichen Strukturen findet. Hier ist es uns ja leider auch in Württemberg nicht wirklich gelungen, dem bundesweiten Trend zu trotzen und angesichts veränderter Lebenswelten einen modernen Mitgliederbegriff zu schmieden. Wie große soziale Unternehmen künftig unter Beibehaltung des Prinzips ehrenamtlicher Aufsicht mit schwindenden ehrenamtlichen Ressourcen gesteuert werden können, ist eine „Denksportaufgabe“, die auch meine Nachfolger noch beschäftigen wird. •

AWO Bildungsakademie

Geschichte der Pflege

Exkursion zur Gedenkstätte Grafeneck-Gomadingen

„Du sollst nicht töten“ lautet das fünfte Gebot. Dafür stehen die fünf Stahlsäulen im Herz der Gedenkstätte Grafeneck-Gomadingen. Dort endete die Exkursion der Schüler und Schülerinnen des Kurses 32 der AWO Bildungsakademie Sindelfingen. Mit zwei Lehrenden hatten sie – vor den Maßnahmen gegen das Coronavirus – die Gedenkstätte besucht als Teil der Unterrichtseinheit „Geschichte der Pflege“. Der Gedenkort steht unter der Schirmherrschaft des Landes Baden-Württemberg, des Ministerpräsidenten sowie der Bischöfe der Evangelischen Landeskirche und der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Heute wohnen und arbeiten behinderte Menschen des Samariterstifts Grafeneck an einem Ort, der 1940 als „Tötungsanstalt“ galt: Dort wurden Behinderte und psychisch erkrankte Menschen ermordet. Menschen aus anderen Einrichtungen, beispielsweise aus der Psychiatrie Zwiefalten, kamen in „grauen Bussen“ an, wurden vergast, ihre Körper in Öfen verbrannt.

Diese grausamen Fakten über die „Pflege“ in der NS-Zeit vermittelten pädagogische Mitarbeiterinnen des Bildungszentrums der Gedenkstätte in einem dreistündigen Seminar mit Vortrag und Workshop. In letzterem analysierten und präsentierten die Schüler und Schülerinnen Täter- und Opferbiografien, bevor es durch die Außenanlage ins Dokumentationszentrum mit Informationsstafeln und Fotografien ging.

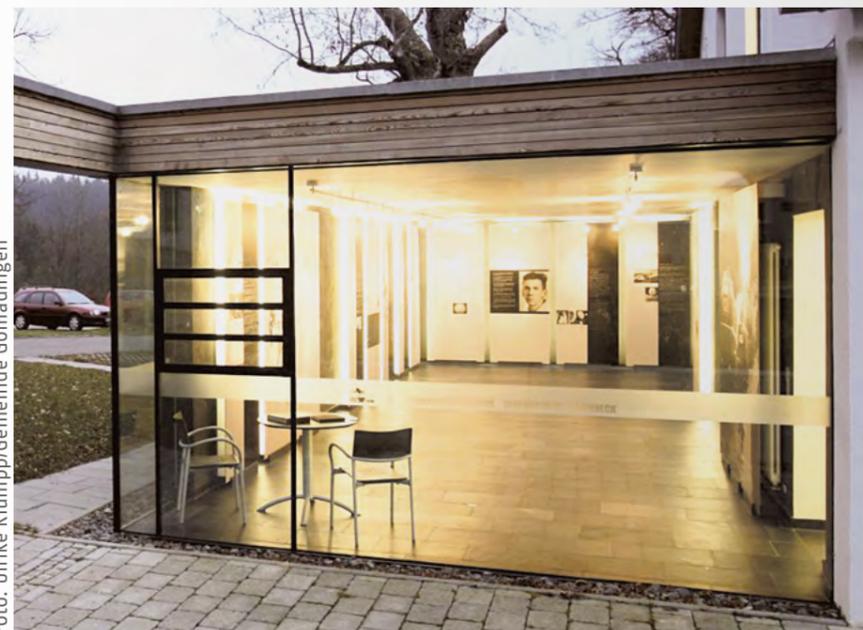


Foto: Ulrike Klumpp/Gemeinde Gomadingen

Dort symbolisieren 10.654 Terrakotta-Figuren die Opfer – jede ein individuelles Gesicht. Sie liegen in einem Metallregal vor einem großen Fenster, das den Blick ins Freie versperrt, den Raum verdunkelt, so die bedrückenden Geschehnisse der NS-Zeit spiegeln. Eine Terrakotta-Statuette nahmen die Schülerinnen und Schüler stellvertretend für die AWO Bildungsakademie Sindelfingen dankend entgegen, schrieben sich in das Gästebuch. Alle waren sich einig: Die Exkursion trug zur individuellen Kompetenzentwicklung bei. •

JUGENDWERK WÜRTTEMBERG

AB DEM 19. JUNI
IT Spracheteria – Webprogrammierung für Anfänger.
Alle Informationen finden Sie unter: www.jugendwerk24.de/interkulturell/it-spracheteria

30.06.2020, 16 UHR
Last Minute Markt – Europäisches Solidaritätskorps

02.07.2020, 18 UHR
Themenabend – Spiele, Spiele, Spiele

14.07.2020, 18 UHR
Themenabend – Integration auf Freizeiten

18.07.2020, AB 10 UHR
Ausreise Seminar – Europäisches Solidaritätskorps

Viele Termine müssen umgeplant werden! Die aktuelle Situation wird der Homepage veröffentlicht: www.jugendwerk24.de/termine

AWO BILDUNGSKADEMIE WÜRTTEMBERG

PFLICHTFORTBILDUNG FÜR ZUSÄTZLICHE BETREUUNGSKRÄFTE NACH §43 B SGB XI: DEMENZ UND MIGRATION
14.07. + 15.07.2020, für zusätzliche Betreuungskräfte nach §43 b SGB XI
Veranstaltungsort: Sindelfingen

AGGRESSION UND GEWALT IM PFLEGEBERUFLICHEN ALLTAG
16.09.2020, für Mitarbeiter*innen der Pflege und Betreuung

GRUNDPFLEGE UND (KRANKEN-)BEOBACHTUNG DURCHFÜHREN: GRUNDWISSEN FÜR NICHT-EXAMINIERTER HELFER*INNEN IN DER PFLEGE
23.09.2020, für nichtexaminierte Helfer*innen in der Pflege

REFRESHER UND UPDATE PFLEGETECHNIKEN FÜR PFLEGEFACHKRÄFTE
30.09.2020, für Pflegefachkräfte

DIE DURCHFÜHRUNG DER KURSE HÄNGT VON DER AKTUELLEN CORONA-LAGE AB.

ZUSÄTZLICHES AUSSERHALB DES FORTBILDUNGSPROGRAMMS:

AUSBILDUNG

Arbeit in der Altenpflege ist ein krisensicherer Beruf mit Zukunft. Neben fachlicher und sozialer Kompetenz sind uns Gleichheit, Gerechtigkeit und Toleranz allen Menschen gegenüber als Leitsätze unserer Schule sehr wichtig. Beginn der Ausbildung zum/zur staatlich anerkannten Pflegefachmann/Pflegefachfrau ist im September 2020.

WEITERBILDUNG

Berufspädagogische Weiterbildung zum/zur Praxisanleiter*in

Inhalte:

- Lernpsychologie und Lerntechniken
- Pädagogische und didaktische Grundlagen
- Psychologie und Gesprächsführung
- Gestalten von Lernprozessen
- Rechtliche Grundlagen

Zielgruppe: Pflegefachkräfte
Termine: (jeweils von 08:15 Uhr bis 15:45 Uhr)

Block	Termin	Block	Termin
1	21.09. – 25.09.2020	5	25.01. – 29.01.2021
2	26.10. – 30.10.2020	6	22.02. – 26.02.2021
3	23.11. – 27.11.2020	7	22.03. – 26.03.2021
4	14.12. – 18.12.2020	8	29.03. – 31.03.2021

Kosten: 1.890,-€ pro Teilnehmer*in

Die Berufspädagogische Weiterbildung zum/zur Praxisanleiter*in wird auch online angeboten. Die Termine stehen noch nicht endgültig fest. Umfang: 300 Unterrichtseinheiten, Kosten: 1.480,-€

Kontakt:

AWO Bildungsakademie Württemberg
Tel 07031 28606-250
Fax 07031 28606-259
Mail bildungsakademie@awo-wuerttemberg.de

AWO-AKADEMIE FÜR EHRENAMTLICHE

07.07.2020, 20 Uhr:
Webinar zum Thema „Video- und Telefonkonferenzen durchführen“

Kontakt, Information und Anmeldung:

Gudrun Schmidt-Payerhuber
Tel: 0711 22903-142
Mail: gsp@awo-wuerttemberg.de

Einsendeschluss für die nächste AWO-Zeitung ist der 14.07.2020

IMPRESSUM

Herausgeber:
AWO Bezirksverband Württemberg e.V.

Redaktion:
Gudrun Schmidt-Payerhuber, Verbandsreferentin
Kyffhäuserstr. 77, D-70469 Stuttgart
Tel: 0711 22903-142
Fax: 0711 22903-199
Mail: gsp@awo-wuerttemberg.de
Web: www.awo-wuerttemberg.de

Petra Mostbacher-Dix, Journalistin

Redaktionsbeirat:

Mirjam Riester (Böblingen-Tübingen), Jürgen Michels (Esslingen), Stefan Oetzel (Heidenheim), Stratos Goutsidis (Heilbronn), Tekla Gebhardt (Jugendwerk), Heike Kiemle (Ludwigsburg), Valerie Nübling (Vorstand) und der Vorsitzende Nils Opitz-Leifheit

Gestaltung:

BUREAU REITZEN Stuttgart
bureau@reitzen.de
www.reitzen.de

Druck:

W. Kohlhammer, Stuttgart

Bildrechte:

Titelbilder: AWO-Organisationen
Soweit nicht anders angegeben liegen die Bildrechte bei der jeweiligen Gliederung.

Füreinander einstehen

Die Folgen des Coronavirus für das Jugendwerk der AWO Württemberg e.V.

Wir verstehen uns als solidarischer Jugendverband, der es allen Kindern und Jugendlichen ermöglichen möchte, ihre Ferienzeit schön und sinnvoll zu gestalten. Denn jedes Kind braucht Erholung. Es geht uns bei all unseren Veranstaltungen insbesondere darum, unsere Werte zu vermitteln: Gleichheit, Emanzipation, Gerechtigkeit, Toleranz, Freiheit und Solidarität.

Die Pandemie stellt auch uns, das Jugendwerk der AWO Württemberg e.V., vor große Herausforderungen, dazu gehören finanzielle Nöte und eine ungewisse Zukunft. Aufgrund des neuartigen Coronavirus, das die Krankheit Covid-19 auslösen kann, und der einhergehenden Kontaktsperre sowie den Reisebeschränkungen können wir derzeit keines unserer Programme und Freizeiten im In- und Ausland durchführen.

Zu unseren Hauptzielen gehört es, Freizeitprogramme verantwortungsvoll zu planen und diese umzusetzen unter Berücksichtigung der aktuellen Rechtslage. Bis heute mussten wir mehrere Seminare, Events, Freiwilligendienste, internationale Jugendbegegnungen und Freizeiten absagen. Unklar ist, ob und wie wir solche Veranstaltungen dieses Jahr überhaupt noch durchführen kön-

nen. Auch ist noch nicht abzusehen, welche Folgen die Krise langfristig für unsere Angebote hat.

Als Tochter- und Jugendverband eines Wohlfahrtsverbandes, zu dessen Grundwerten wie erwähnt die Solidarität gehört, nehmen wir selbstverständlich die Maßnahmen zur Eindämmung des Virus sehr ernst. Auch wenn unsere Mitglieder in der Regel zu keiner Risikogruppe gehören, sehen wir es als unsere Pflicht, die vielen alten und kranken Menschen zu schützen, die auch von der AWO unermüdlich betreut werden.

Wir freuen uns daher sehr über Ihr Verständnis für unsere derzeitige Situation. Wenn Sie uns mit einer Spende unterstützen könnten, wären wir Ihnen sehr dankbar. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag, die Kinder- und Jugendarbeit des Jugendwerks der AWO Württemberg e.V. zu erhalten. Wir sind Ihnen für Ihre Unterstützung sehr verbunden! •

Spendenkonto Jugendwerk der AWO Württemberg e.V.

IBAN DE78 6009 0100 0582 9840 09

Haben Sie Fragen? Kontaktieren Sie uns gerne!

Tel: 0711 94572910 | E-Mail: info@jugendwerk24.de

